

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung:
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14.

Nr. 15

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Dienstag, 20. Januar.

1874

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postanstalt für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidalgasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. In Wien über-
nommen Inserate die General-
Agentur des „Ungar. Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt L. Neulung-
ergasse L. Haasenstein & Vogler,
Eudolf Mosse, A. Oppelk. — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
bureau in Frankfurt a. M., Dun-
& Co. in Frankfurt a. M., Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen, Haasenstein
& Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Haasenstein & Vogler &
Co. in Paris.

Administrative Politik.

Budapest, 19. Januar.

Zwei Aufgaben hat die Einundzwanziger Kommission zu lösen. Die eine bezweckt möglichst große Ersparnisse im Ausgabe Etat — das ist die neue administrative Politik. Die andere Aufgabe besteht in der Steigerung der Einnahmen — das ist die Grundlegung zu einer neuen, rationalen Finanzpolitik. Bisher hat sich der Einundzwanziger Ausschuss mit ersterer Aufgabe beschäftigt. Heute wurde die Generaldebatte über die administrative Politik geschlossen. Die bedeutendsten Männer unseres Abgeordnetenhauses haben ihre Ansichten über den jetzigen Zustand unserer Verwaltung ein „System“ kann derselbe nicht genannt werden — dargelegt, sowie auch ihre allgemeinen Ideen über die zukünftige Organisation der Verwaltung kundgegeben. In Bezug auf den jetzigen Zustand ist das Urtheil nicht minder apodiktisch, als einstimmig. Alle Redner haben die jetzige Gestaltung der Verwaltung verurtheilt, alle stimmen darin überein, daß die jetzige Verwaltung schlecht und theuer, daher unhaltbar ist. Am treffendsten wurde das jetzige System wohl vom Baron Sennyey charakterisirt, der die Bemerkung machte, daß dasselbe weder Centralisation, noch Decentralisation, sondern einfach Systemlosigkeit sei. Die einzelnen Redner lieferten detaillirte Belege zur Belegung dieses Satzes. Treffend sind in dieser Beziehung die Bemerkungen Jeddény's, dessen Sachkenntnis wir gerade so bereitwillig anerkennen, als wir offen und freimüthig erklärt haben, daß wir kein Liebäugeln mit den Reminiscenzen der alten Komitatsverwaltung nicht billigen können.

Der positive Theil der Generaldebatte drehte sich um die Frage der Centralisation und Decentralisation. Es wurde über diese Fragen viel Treffendes zu Tage gefördert. Wir bedauern, daß wir kein vollständiges Bild der Debatte vor uns haben, da eine der bedeutendsten Reden, die ausführlichen Erörterungen des Herrn Sennyey über die Selbstverwaltung, heute den Mätern nicht zugesendet werden konnte. Der Umstand, daß die Vertreter der Presse zu den Sitzungen des Ausschusses keinen Zutritt haben, erschwert überhaupt das richtige Urtheil über die Debatten. Todte Auszüge aus den Reden werden niemals jenen unmittelbaren, lebendigen Gesamteindruck erwecken, den man gewinnt, wenn man Gelegenheit hat, im Sitzungslokale einer beratenden Versammlung anwesend zu sein. Zudem wird dies konstatiren, können wir zugleich nicht umhin, auf die Einleitung der Sennyey'schen Rede, welche sich auf die Haltung der Presse bezieht, in aller Kürze zu reflektiren. Zufällig kommt uns gerade die

Einleitung rechtzeitig zu. Herr Sennyey hat vollkommen Recht, wenn er die Haltung eines Theiles unserer Tagespresse der Kommission gegenüber für ungerecht erklärt. Unbegreiflich würde er dieselbe jedoch nicht finden, wenn er unsere politische Tagespresse etwas genauer kennen würde. Gedankenlosigkeit und Halbheit in jeder Beziehung ist das Merkmal eines Theiles der Journalistik in unserer Hauptstadt. Ein fortwährendes Hin- und Herlaviren, die ängstliche Vorsicht, ja nicht etwa eine entschiedene positive Ansicht auszusprechen, gehört heute zum journalistischen bon ton. Die Quelle dieser krankhaften Richtung liegt im Reichstage und in der neueren Richtung unseres öffentlichen Lebens. Da die Politik von denen, welche sie machen, zu einem Blindenspiel herabgewürdigt wurde, da man ferner durch schlangengartiges Wesen und angeborne Vertheidigung in neuerer Zeit am leichtesten Karriere zu machen im Stande war, darf man sich nicht wundern, wenn von den Miasmen des Zeitalters nach und nach auch ein Theil der Presse angegriffen zu werden beginnt.

Es möge jedoch genügen, dieses unangenehme Thema berührt zu haben. Uns treffen die Vorwürfe des Herrn Sennyey nicht. Unsere Schreibweise hatte immer zwei Eigentümlichkeiten: erstens sprechen wir nicht in Drakeln, sondern wenn wir eine Ansicht aussprechen, so sprechen wir sie ganz, ohne Rückhalt, offen aus; zweitens pflegen wir unsere Ansichten zu motiviren. In diesen zwei Eigenschaften sind die Vorbedingungen einer ernsthaften Polemik gegeben.

Diesen Charakterzug unserer Thätigkeit haben wir auch gegenüber der Einundzwanziger Kommission nicht verleugnet. Wir haben der Hauptfrage der Debatte, der Frage der Decentralisation gegenüber entschieden Stellung genommen — was, nebenbei gesagt, der das Dunkel der Zweideutigkeit suchende Theil der Presse nicht gethan hat. Wir haben unsere Ansicht in der jüngsten Nummer dieses Blattes dahin ausgesprochen, daß wir die administrative Decentralisation wünschen, dagegen die politische Decentralisation, d. h. die Zerplitterung der staatlichen Macht, die Abtretung eines Theiles der staatlichen Machtphäre an andere Organismen, auf das entschiedenste verhorresziren. Wir haben dargelegt, daß wir in der Galvanisirung der Komitate nicht die Basis der Zukunft Ungarns zu erblicken vermögen. Wir haben den Gedanken betont, daß die Lokalbörde nicht der Gegensatz des Staatsorganismus, sondern der integrierende Theil desselben sei. In diesem Sinne und auf Grundlage dieser Voraussetzung wünschen wir die Ertheilung einer größeren Selbstständigkeit, einer erhöhten

Fähigkeit zur Initiative an die Lokalbehörden. Das ist der Sinn der administrativen Decentralisation.

In dieser Schärfe wurden die Ideen von den einzelnen Rednern — wir konstatiren dies ohne das mindeste Gefühl der Selbstüberhebung — nicht formulirt. Man kann nicht leugnen, daß die Reden eines Somisch, eines Jeddény, eines Emanuel Póchy eine reiche Fülle von Gedanken enthalten, einen hohen Grad politischen Wissens beinhalten. In einer Richtung konvergiren sie auch alle: es durchweht sie eine Ahnung dessen, daß Dasjenige, was uns noth thut, etwas sei, was zur Centralisation im Gegentheil steht. Wir glauben aber nicht, daß sie das Wesen jener Art der Decentralisation, durch welche diesem Lande einzig und allein geholfen werden kann, begriffen haben. Sie Alle knüpfen ihre Ideen an das alte Komitat an und scheinen nicht zu begreifen, daß jene Decentralisation, welche wir brauchen, nicht die Fortsetzung, sondern der Gegensatz des alten Komitats ist.

Die vollständige Absorption des partikularistischen, feudal angehauchten, in seinem innersten Markte nepotistischen Komitatswesens durch den Staat ist die Vorbedingung der administrativen Decentralisation.

Das, was diese Herren, ob wissenschaftlich oder unbewußt, antreiben, ist ein Hereinragen des Komitatslebens in's Staatsleben. Dagegen ist die administrative Decentralisation das Lebendigwerden des staatlichen Organismus in seinen Gliedern, die vollständige Erfüllung der Lokalbehörden mit der Staatsidee, ein derartiges Durchdringenwerden des Volkslebens durch den Staat, daß Jeder der örtlichen Erscheinung des Volksthumes gegenüber nicht mehr als etwas Fremdes, Heterogenes erscheine, sondern die Lokalbehörde eben nichts Anderes sei, als der sichtbare örtliche Ausdruck der organisirten Volkskraft.

Auch das englische Selbstgovernment ist nicht durch Anknüpfung an historische Reminiscenzen in's Leben gerufen worden. Die Quelle desselben ist die Volkskraft des alles Partikularistische vollständig absorbirenden Königthums, dieser lebendigen Verkörperung der Gesamtnationalidee. Das Mittel der Schaffung des Selbstgovernmentes war der Kampf, d. h. die Auserlegung öffentlicher Willkür, und zwar von oben nach unten. Diesen Paktus finden wir auch in der Rede des Bar. Sennyey vor. Es scheint, daß dieser Staatsmann am richtigsten den Weg erkannt hat, der zu einer gesunden Decentralisation führt. Der Weg führt vom Mittelpunkte zur Peripherie und nicht umgekehrt.

Paris und die Pariser

— Januar 1874.

Ein altes Jahr ist verschwunden, ein neues erdient: „La toi est morte, vive la loi!“ Ihr Korrespondent aber benützt die Gelegenheit zu einem kurzen Rückblick und schildert Ihnen das Treiben der Pariser am Silvesterstage.

Groß, sehr groß ist an dem Tage hierelbst die Bewegung im Kleinhandel, denn wie in anderen Ländern zu Weihnachten, so ist es in Frankreich zu Neujahr ein allseitiges Weichenwerden und Schenken. Früh wird es am Silvestermorgen in dieser Hauptstadt lebendig. In die Pariser scheint ein neuer Geist gefahren zu sein. Alles bewegt sich rasch und elastisch. Selbst der Planer, der Summler offenbart eine gewisse Munterkeit. Fröhlichen Sinnes zieht man zur Arbeit, zum Morgenkaffee; ja, den Mont du Piété, das Leihhaus, sucht der Pariser heiteren Gemüthes auf. Gering angeschlagen bekommen mehr als 10,000 Individuen in Paris allwintertlich zu Neujahr Lust zum Kaufmannsstande. Diese 10,000 Individuen lösen auf der Polizeipräfektur einen Erlaubnißschein und bringen, wenn es sein muß, ihr letztes Stück Hausrath ins Leihhaus, um in der Christ und in der Neujahrswocche auf offener Straße Handel treiben zu können. Die Spekulationslust mancher Arbeiter geht in der Beziehung weit, sehr weit.

In dem Maße, als der Stundenzeiger vorrückt, wird es in den Hauptverkehrsadern der Stadt belebter. Wo nur irgend auf einem Trottoir, einer Brücke, einem öffentlichen Plage, in einem Thorgange ein Plätzchen frei ist, nimmt es ein Repräsentant der Neujahrstreibsamkeit in Beschlag. An den Quais, auf den Boulevards, Trottoirs stehen seit acht Tagen unzählige Karaden von Brettern und Leinwand, und am Silvestermorgen erschließen alle ihr Inneres den Blicken der kauflustigen Menge. Schon um die Mittagszeit ist auf den inneren Boulevards ein großartiges Menschengewoge. Nach dem Frühstück beginnt der Silvester- und Neujahrstanz der Pariser. Vor den

Massehäusern an den Boulevards des Italiens, des Capucines, Montmartre u. s. w. nimmt eine ganze Welt von Nummern Platz. Wadhauer sind die aller Orten zum Tanzen des Wagens und Spaziergängerstromes positiven Repräsentanten der Präfektur. Thätig unter dieser Menge ist auch eine gewisse Individuiertheit: ein Aufschrei, ein Zusammenrücken, ein Stauen, und der festgenommene Pickpocket wird abgeführt, das Wagen ist wieder das alte.

Immer reger wird das Gemälde vor uns. Haben wir drüben auf dem Trottoir zieht sich eine endlose Bodenreihe hin, und wo zwischen zwei Bretterbuden etliche Quadratfuß Raum ist, nimmt der erste beste Privatlegirte mit Tisch und Stuhl es in Beschlag und hält gleich Anderen seine Waaren fest. Es ist zur Rechten, zur Linken wie ein gigantisches Fachwerk in einfacher Linie, wie ein Museum mit tausend Zeichen zum Ruhme menschlichen Scharffsinns und Erfindungsgeistes. Dazwischen, wie im Bett eines Flußes mit lebendigem Haq, rauscht auf und ab, hin und wieder der Strom der silvesterfreudigen Welt, die in immer gedrängteren Massen sich einher wälzende Fluth der wünsch und geschehen Pariser.

Ein dumpfes Summen und Brausen steigt von dieser Menschenwelt auf, nun und dann überläßt von sonoren Gefläsch, dem Rauseln einer Trommel, dem schrillen Gebrähe eines künstlichen Hahns, dem ohrerreißenden Getöse und Gequiel all' der niedlichen musikalischen Instrumente, die den Trost und die Freude der lieben Jugend bilden. Himmel, was für konzertirende, was für harmonische Elemente! Seemuscheln in allen Dimensionen, mit kurzem Blasrohr, aber stammenswürdiger Kapazität in Bezug auf die Erschütterung des Trommelfells — größere und kleinere Trompeten und Waldhörner von Holz und Blech mit vergoldetem Zierrath — zwei und vierfüßige Automaten mit Laich und Laichbegabung, als da sind Puppen und Kröche, Enten und Hühner, Schälchen und Pferdchen. Und die Träger und Führer all' dieser künstlichen Stimmwunder? Einzeln, duo-, trio-, quartettweise produziren sie

sich neben, unter, vor der Menge der Vorüberziehenden mit Stimme und Instrument. Seht jene vier Blauschlingen am Eingang der Passage des Panoramas — seht diesen Pariser mit dem Gamsengesicht à la Borstadtjüngling, dem struppigen hellblonden Haar, dem schmerzigen blaßblauen Kittle, den zerrissenen Unausprechlichen und der Schlappmütze mit den Ansprüchen auf einen Platz im Storb des Lumpenstammlers — seht jenen langen, bageren Proletarier in dem zerfetzten, degradirten Brautrock — Alle musizieren, und schreien, ihre Spielwaaren anwendend, wechselweise in wahrhaft schmählicher Manier. Da nähert sich still und beiseiden eine arme Frau. In einer blauen Schürze, einem schlichten Kattunkleide, einer sauber gestepften weißen Haube besteht ihre Tracht. An Brust und Rücken hängen ein Duzend hin und wieder tanzender Schalmeien. Die größte und längste von allen hat sie in der Linken. Sollte die Beiseidene —? Richtig, auch sie bleibt hinter Anderen nicht zurück; auch sie legt die Schalmei an die Lippen: ihre Wangen glühen, ihre Augen blitzen und die harmonische Melodie fürs liebe Brot spinnt sich schauerlich ab.

Es wird Abend, die Dunkelheit bricht herein, in den Bretterbuden, in den Läden entzünden sich die Lichter. Nun dürfen wir einen Abstecker in die vor uns sich ausdehnende Passage des Panoramas machen; es ist der Mühe werth. Dieses Gedränge! Dieser Glanz! Diese Pracht in der schimmernden Ladenreihe rechts und links! Das Auge weiß nicht, wovon es sich zuerst wenden, der Blick nicht, welche Lichtquelle es zuerst anstauen soll. Hier ist Paris, Paris ganz und gar, wie es lebt und leidet, Paris nicht allein mit seiner abenteuerlustigen Welt, mit seinen Planen und Voreten, auch mit einem Theile seiner Industrie und Mannwunder, mit seinem Luxus. In intensiven Wellen strömt das Gaslicht, die darunter ausgelegten Schätze grell beleuchtend. Hier ziehen Wunderwerke der höheren Kunst den Blick an: geschmackvoll zusammengestellte Toren, „Bürgen mit hohen Mauern und Zinnen“ von Stein und Marzipan, in mannigfaltigster Weise bekrönt und ge-

Die Lieferungen für die Armee.

Budapest, 19. Januar.

Es gibt kaum einen Gegenstand von allgemein wirtschaftlichem Interesse, der im Laufe der letzten Jahre die öffentliche Aufmerksamkeit so andauernd beschäftigt hat, als die ärarischen Lieferungen, bei welchen das vom gemeinsamen Kriegsministerium angenommene System, die Ausrüstung der gemeinsamen Armee in die Hände eines einzigen großen Komptiums zu geben, die Konkurrenz der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden gänzlich auszuschließen, in beiden Theilen der Monarchie mit seltener Uebereinstimmung verurtheilt worden ist.

Das Kriegsministerium hat sich lange Zeit hartnäckig dagegen geäußert, der öffentlichen Meinung in der gedachten Beziehung irgend eine Konzession zu machen, endlich aber sich doch dazu verstanden, die mit dem ausschließlich begünstigten Skene'schen Komptium bestehenden Verträge zu kündigen, und einen neuen Konkurs zur Sicherung des Bedarfs an Ausrüstungsgegenständen für die gemeinsame Armee auszuschreiben.

Wenn man nach der allgemeinen Verurtheilung, welche das bisherige System namentlich auch Seitens der beiden Delegationen gefunden hat, zu der Annahme gelangt war, es werde das gemeinsame Kriegsministerium nunmehr mit diesem Systeme gänzlich brechen, so genügt ein Blick auf die veröffentlichte Konkursauschreibung, um die totale Haltlosigkeit aller derartigen Hoffnungen zu begreifen. Die Bedingungen der Beteiligung schließen schon im Vorhinein die Konkurrenz aller mittleren und kleineren Industriellen aus, und es ist zweifellos, daß, wenn nicht in letzter Stunde eine Milderung beliebt wird, Herr Skene, respektive sein Komptium, nach wie vor der allein lieferungsfähige Konkurrent sein wird.

Die Gewerbetreibenden der Monarchie begreifen die ihnen drohende Gefahr und beeilen sich, Vorstellungen an geeigneter Stelle gegen die erwähnten Bestimmungen zu machen. Die Initiative dazu hat schon vor einiger Zeit die Wiener Handelskammer ergriffen, welche in einem an das österreichische Kriegsministerium eingereichten Memorandum als den größten Mangel der betreffenden Konkursauschreibung den bezeichnen, daß durch die gestellten Bedingungen die Mehrzahl der österreichischen Industriellen von der Beteiligung ausgeschlossen wird. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Interessen, welche die Wiener Handelskammer vertritt, in erster Linie die der größeren Industrie sind, welche schon durch ihre Beziehungen zu den maßgebenden Kreisen und durch ihre Verbindungen den Quellen des Kredits nahe stehen, so begreift es sich, um wie viel größer die Schwierigkeiten der Konkurrenz für alle diejenigen Industriellen beider Theile der Monarchie sein müssen, denen die erwähnten Begünstigungen nicht zu gute kommen, und namentlich für die kleineren Gewerbetreibenden, die aber vermöge ihrer großen Anzahl eine sehr bedeutende Industriekraft repräsentieren.

Gerade für Letztere, für jenen Stand, dessen Fortbestehen die dringenden Interessen des Staates fordern und zu dessen Hebung in neuester Zeit von höchster Stelle aus so erfolgreiche Anstrengungen gemacht werden, wäre unter den gegenwärtigen, höchst mißlichen Geschäftsverhältnissen eine Beteiligung an den ärarischen Lieferungen ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, und es heißt den von uns berührten Anstrengungen ins Gesicht schlagen, sie von der Arbeit für den Bedarf der Armee auszuschließen.

Für den Fortbestand des Skene'schen Monopols, welches durch die Konkursauschreibung nur unter anderer Form neu befestigt werden soll, spricht gar nichts, als die

selbstthätigen Interessen einiger Wenigen; gegen daselbe sprechen, wie das seiner Zeit auf das Vielfältigste nachgewiesen wurde, nicht nur allgemein wirtschaftliche, sondern die vitalsten Staatsinteressen, denn es ist nach und nach ein öffentliches Geheimniß, daß, als im Jahre 1870 Vorbereitungen zur Kriegsbereitschaft getroffen werden sollten, es an nichts mehr als an Allem mangelte, was Ausrüstungsgegenstände anbelangt, und auch keine Aussicht darauf war, diese in Kürze beschaffen zu können. Diese Verhältnisse sind seiner Zeit von den Delegationen eingehenden Erörterungen unterzogen worden. Es wurde dort auch dargelegt, daß die durch Skene gelieferten Ausrüstungsgegenstände theilweise gänzlich unbrauchbar und zum Theil an Qualität geringer waren, als sie hätten sein sollen, Mängel, die denn auch den Kriegsminister dazu zwangen, den Vertrag zu kündigen. Und nun soll das Monopol des Herrn Skene durch eine Hintertür neu wieder eingeführt werden!

In jüngster Zeit hat sich auch die gewerbliche Section der hiesigen Handelskammer gegen die erwähnten Lieferungsbedingungen ausgesprochen. Es bleibt zu hoffen, daß die allseitige Verurtheilung den gemeinsamen Kriegsminister zu einer Abänderung der Lieferungsbedingungen im Sinne einer größeren Decentralisation der Lieferungen veranlassen werde. Das Beharren auf den gefaßten Beschlüssen der maßgebenden Kreise würde nur dazu dienen, die Institution der Delegationen unheilbar in der öffentlichen Meinung zu diskreditiren, was doch unmöglich das gemeinsame Kriegsministerium als seine Aufgabe betrachten kann.

Aus dem Einundzwanziger-Ausschuß.

Budapest, 19. Januar. Ueber den Beginn der heutigen (fünften) Sitzung dieses Ausschusses haben wir im Abendblatte bereits berichtet. Nachdem Paul Möriz seine Rede beendet hatte, sprachen noch folgende Redner:)

Paul Somfich will den Ausschuß nicht durch Wiederholungen langweilen, denn es heiße, sich vom Ziele immer mehr entfernen, wenn man sich bezüglich all' jener wichtigen Fragen, welche von einigen Ausschußmitgliedern vorgebracht wurden, in eine Polemik einlassen wollte. Die Hauptaufgabe sei es in erster Linie, sofortige Hilfe zu bieten, durch welche der wirre Zustand unseres Staatshaushaltes geregelt, das gestörte Gleichgewicht hergestellt und die unaussprechbaren Bedürfnisse des Staatshaushaltes gedeckt würden.

Auf das von den Vorrednern Gesagte will er bloß einige Bemerkungen machen. Wie einer der Vorredner will auch er in Betreff von vier Dingen kurz und ohne jede Motivirung seine Ansicht darlegen, von welcher er übrigens gerne abstehe will, wenn er vom Gegentheile überzeugt wird. Seine erste Bemerkung bezieht sich auf das Staatsvermögen, von welchem er wünscht, daß es, ob beweglich oder unbeweglich, nicht jezt zur Verringerung der schwierigen Finanzlage verwendet werde, weil die Verwertung des Staatsvermögens unter günstigeren Verhältnissen und derart bewerkstelligt werden könnte, daß es in den Besitz von Staatsbürgern gelangen und die Hebung und Bereicherung der ungarischen Nation zur Folge haben würde. Zwingende Umstände aber drängen ihm die Ueberzeugung auf, daß dies der einzige Fonds sei, durch welchen wir theilweise unsere Verpflichtungen, die wir einhalten müssen, nachkommen können. Seine zweite Bemerkung bezieht sich auf die Sonnevörschuld, bei welcher uns die Situation Sparfamkeit auferlegt, derzufolge wir entbehrliche Ausgaben unterlassen müssen. Wir können die Entwidlung der Sonnevörschuld auf eine Zeit verdrängen, wo die Verhältnisse günstiger sein werden. Wir dürfen aber den nationalen Charakter der Sonnevörschuld nicht aufgeben, und selbst wenn das Territorialsystem bei der gemeinsamen Armee eingeführt wird, wünscht Redner nicht, daß die Sonnevörschuld mit der Armee in eine engere Verbindung als bisher gebracht werde, denn wenn er auch die Nothwendigkeit der gemeinsamen Armee einräumt, kann er doch auch nicht leugnen, daß die selbstthätige Organisation der Sonnevörschuld ein unerlässliches Postulat, des selbstthätigen ungarischen Staates sei.

Die dritte Bemerkung bezieht sich auf die Komitatsobergeschäpne, welche er gerne vom Oberhaufe dispensiren und sie als wirkliche Regierungsbeamte und nicht als Dignitäre sehen wollte; Redner will sie aber nicht jener Stellung und jenes Einflusses berauben, welche sie im Sinne der bestehenden Gesetze in den Komitaten besitzen. Er wünscht starke, mit möglichst weitem Wirkungsbereiche versehene Municipien. Hierzu müssen aber die gesetzlichen Organe der Centralleitung selbst in den entlegenen Komitaten des Landes die Interessen des Staates zu verteidigen und die Achtung der Gesetze zu überwachen im Stande sein. Ein solches gesetzliches Organ ist der Obergespan, welcher an der Spitze des autonomen Municipiums steht. Eine solche Ueberwachung und Kontrolle sei besonders in Ungarn nothwendig, dessen Völker in sprachlicher und religiöser Beziehung so sehr verschieden sind, daß man über die auftauchenden Velleitäten zu wachen hat.

Seine vierte Bemerkung bezieht sich auf die territoriale Eintheilung der Komitate. Wohl sei die präglische Durchführung nicht opportun, rege die Gemüther auf und verlege hundertjährige Interessen; aber der Staat könne nicht dulden, daß solche Municipien, die in vier, fünf, jenseits des Strahlyhög in zehn, zwölf Stücke zerfallen sind, auch weiter in dieser Form, oder besser in dieser Formlosigkeit erhalten werden, denn bei einer solchen Territorialform sei es unmöglich, jene Sparfamkeit anzuwenden, welche man bei einer zweckmäßigeren Territorialarrondirung erreichen könnte. Redner hält wohl den von dem Minister des Innern eingereichten Entwurf nicht für unverändert annehmbar, wohl aber könne derselbe modifizirt und dann angenommen werden.

Nach diesen Bemerkungen wirt Redner die Frage auf, was wohl die Aufgabe des Einundzwanziger Ausschusses sei? Redner antwortet: diese könne zweierlei sein; aber jedenfalls müsse jener Theil der Aufgabe gelöst sein, welcher sofortige Herstellung im Gleichgewichte des Staatshaushaltes bezweckt und uns in finanzieller Beziehung für einige Jahre eine solche Stellung sichert, daß wir während jener Zeit unsere finanziellen Angelegenheiten stetig regeln und das Gleichgewicht im Staatshaushalte ständig sichern können. Die Hilfe müsse rasch geboten werden, denn unsere finanziellen Leibel seien brennend. Redner hält es daher für das Zweckmäßigste, wenn sich der Ausschuß je eher jene Daten und Kenntnisse verschafft, durch welche er den Organismus des gegenwärtigen Ministerial Systems, seine Vor- und Nachtheile kennen lernen und auf Grund dessen beurtheilen könne, durch welche Mittel man die größten Ersparungen erzielen könnte, worauf wir zu sorgen haben werden, die zu bedenkende Summe zu beschaffen. Die Einkünfte des Staates müssen jedenfalls erhöht werden; bei dieser Frage wird wahrscheinlich die provisorische Einführung der neuen Erwerb- und Einkommensteuer auf's Tapet kommen; wenn das Erforderlich auch durch diese Steuer noch nicht gedeckt werden könnte, dann mühte man an die Verwertung der Staatsgüter in der Weise gehen, wie es Redner früher angegeben hat. Wenn man ein besseres Auktionsmittel fände, wäre es natürlich annehmbarer; jedenfalls müsse man mit den Ersparungen so weit gehen, bis das 1873er Defizit vollständig gedeckt und diese Deckung wenigstens für 4-5 Jahre gesichert ist.

Hierbei könne aber die Regierung am Besten hilfreiche Hand bieten, wenn sie nicht bloß die heute angemeldeten Ausweise, das 1873er Budget, unterbreite, sondern zugleich ihre Ansicht über die Mittel angeben würde, durch welche wir uns aus der gegenwärtigen finanziellen Noth befreien können. Hierdurch würde die Arbeit des Ausschusses wesentlich erleichtert; er würde Subkommissionen entsenden, welche die Ministerien je nach Gruppen, in welchen sie miteinander in Verbindung stehen, prüfen und Vor schläge bezüglich solcher wider bestehende und möglich nicht zu ändernde Gesetze nicht verstoßende Reformen unterbreiten sollen, durch welche man die Staatsverwaltung am Sparfamsten führen kann.

Diesen Subkommis könne man nun allgemeine Weisungen geben, indem man auspricht, daß sie zur Herabminderung des übermäßig großen Personals im Centrale, durch Vereinfachung der Manipulation, durch Streichung der aufsiehbaren Ausgaben, durch Uebertragung gewisser Agenden auf die Municipien, oder wie es ein Redner gleich am ersten Tage ausgesprochen hat, durch Decentralisation streben soll, das bezeichnete Ziel zu erreichen.

Redner wiederholt absichtlich das Wort „Decentralisation“, denn es sei eigenthümlich, daß diejenigen, welche die autonome Freiheit der Municipien in der heilighen und amerikanischen Republik so loben, dieselbe bei uns so sehr verdammen. Redner hat vor den Fähigkeiten der im Centrale arbeitenden Beamten alle Achtung, aber sie selbst werden anerkennen, daß sie sich heute im Centrum mit vielen solchen Agenden befassen, welche man in partibus nicht schlechter, aber jedenfalls rascher und

schmückt mit Früchten und Zierrathen aller Art; regelrecht konstruirte Pyramiden von Zucker- und Chokoladefingeln; die seltsamsten Biscuitorten und Kuchen — Stoff genug, um halb Paris damit zu bombardiren zum neuen Jahr — und wie ein Regen aus dem Füllhorn der holden Flora breitet sich in sinnigster Symmetrie über Alles ein Blumenmeer aus, unter dem namentlich eine Blume stark vertreten, nämlich das Sinnbild der Liebe, die Rose.

Beachten Sie die funkelnden, lästernen, verstohlenen Blicke vor dem Laden! Hinter halb zurückgeschlagenem Schleier glänzen ein Paar dunkle Mädchenaugen aus jugendlichem Antlitze. Was wählen? was nehmen? Der Blick ruht mühselnd nun auf einer blumenbekrönten Torte, dann auf einer durchbrochenen Konfektpyramide. Wie jungfräulich schüchtern schaut das holde Kind herein! Ein zuckerfüßes Neujahrsgeheimt schwebt ihr vor, zweifelsohne für die Mutter, für Geschwister, oder eine Gespielin.

Unter dem Schutze der Dunkelheit schlich sie sich fort aus der elterlichen Wohnung; es ist so süß, Anderen eine Freude zu bereiten! — Doch was war das? Ist's Täuschung? Nein! Neben das junge Mädchen stellt sich ein hochwüchsiger, hagerer Herr mit graugepöckeltem Brettenbart. Auch er schaut durch das Fenster. Anfangs schweift sein Blick weit über die vorderen Gasse hinaus bis tief in den Laden. Gilt derselbe dem Mädchenhinter dem Zahntisch? Man könnte so meinen. Dann folgt ein verstohlener Seitenblick auf die schlanke Mädchen-gestalt zu seiner Linken. Seiner Hand entfällt der Spazierstock — was er Zufall oder Absicht? Er hebt ihn wieder auf. Seine zitternde Linke streift dabei das Seidenkleid des jungen Mädchens. Sein Oberkörper neigt sich so weit zur Seite, daß sein härtiges Gesicht beinahe den zurückgeschlagenen Schleier seiner jugendlichen Nachbarin berührt, und unter dem grauen Schnurrbarte hervor dringt eine lästernnd gesprochene Frage. Was es ist, thut Nichts zur Sache. Genug, das junge Mädchen nickt, und Beide treten in den Laden. Sie wählen, kaufen, verlassen den Laden wieder — wohin ziehen sie? Wir erfahren es durch ein von der geschwätzig plaudernd,

Arm in Arm mit dem Alten Davoneilenden geäußertes Wort: in's Café Anglais.

Weiter! — da spielt und schillert es im Scheine des Gaslichtes in allen Farben der Iris. Wie das strahlt und Funken entsendet in allen Richtungen, wie das flimmert und glitzert! Die kostbarsten Steine, Smaragden, Rubine, Topasie in goldener Fassung; die herrlichsten Geschnittenen, Kronen, für eine Fürstin nicht zu gering, Spangen, werth, das Handgelenk einer Königin zu umspannen, Perlenstränge, wie geschaffen für den Schwanenhals einer Venus; die prachtvollsten Brillantringe und Ohrgehänge; des edelsten Metalles und der edelsten Krystalle kein Ende! Darf es uns Wunder nehmen, daß diese Ausstellung einen dichten Haufen von Bewunderern heranzieht.

Seht das hübsche kleine Mädchen da mit den Reichensträußern! Wirtend richtet es den Blick zu zwei stattlichen Herrenempor, welche ebenfalls die Ladenschätze mustern. „Wäre nicht“, fragt der Eine den Anderen, „jener Brillantring ein passendes Neujahrsgeheimt für mein Tindchen?“ — „Ich sage nicht nein; aber 15,000 Francs ist keine Kleinigkeit für einen Familienwater.“ — „Ach was! Sind wir nicht reiche Leute? Wirt nicht manchmal ein einziger Börsentag die Bagatelle ab?“ — „So kaufe den Schmut! Du brauchst mir die Hand auszutrecken und er ist Dein!“ — Die Beiden nähern sich im Gedränge langsam der Thür des Ladens. „Bitte, meine Herren“, flüstert da ein Silberstimmchen neben ihnen, „nur ein Sträußchen kaufen Sie mir ab! Fünf Centimes ist nicht viel Geld. Und die Reichen duften — meine Herren, das können Sie gar nicht glauben.“ Aber die vornehmen Herren merken nicht auf. Was kümmert sie das junge Kind! Sie haben wahrlich an etwas Anderes zu denken. Fünfzehntausend Francs für Mademoiselle Justine ist nicht zu viel, wohl aber der 300,000ste Theil dieser Summe für das arme kleine Mädchen.

Bis tief in die Passage hinein zieht sich nachgerade die Pariser Schwelgereindustrie. Mein Gedränge ist ihr zu stark, keine Menge zu dicht, überall bricht sie sich Bahn,

überall weiß sie aufgewandt ihr Banner aufzuwallen, Jedermann verständlich in's Horn der Klamme zu stoßen. Ungeachtet der blendenden Ladenpracht, die hier in Diamanten und Perlen, dort in Eisenbein und Perlmutterschalen, weiter ab in allerhand metallenen Kunstgegenständen sich breit macht, versteht es so ein Trottoir-Industrieller, die Aufmerksamkeit des Passagepublikums auf sich und seine Wunder zu lenken. Siehe dort den Mann mit den breiten Schultern und den ungewöhnlich langen Armen! Wie getragen von seiner Umgebung schwebt er einher. Gering sind seine Ansprüche allerdings nicht. In jeder Hand trägt er ein kraushaariges weißes Hündchen, ein junges Prachtexemplar von einem Neufundländer mit rosenfarbenerm Händchen am Halse. Auch das ist unter Umständen ein hübsches Neujahrsgeheimt, item inmitten des Lichterglanzes wohl geeignet, die Blicke auf sich zu ziehen. Das denkt gewiß auch jener Knirps bezüglich des Gestells, das er aus seiner Verborgenheit in dem Menschenstrome kühn in die Lüste ragen läßt. Es ist von Holz, gar fein und zart gemodelt, fast wie ein Doppeltrenn, und rings daran schwebt und ruht und hücht es in vielfarbigen Wirrwarr, ganz wie schelmische Rederei dem Genit der Welt gegenüber. Mit Marionettenschnelle und Präzision fährt das kleine Puppenheer an elastischen Fäden auf und nieder. Es ist, als ob es den vorüberziehenden Kaufmännigen zurief: „Nahmt mich, wenn Ihr könnt!“ Und auch mit ihm wird der Zweck erreicht.

Wir verlassen die Passage und setzen unsere Schwelgere-wanderung durch die Rue Montmartre und darauf über die Boulevards in östlicher Richtung fort.

Es ist 8 Uhr. Welch ein Lärm! Die ganze Trottoirlinie hinauf in der Strafe steht ein Fuhrwerk an's andere gereiht mit pfundweise zum Kauf angebotenen Pfeffernüssen und Bonbons, mit berghoch aufgestapelten glühend gelben Kommeranzen. Alle Kommtäden und Schaufenster füllt geräuschvolles Leben. Angezogen vom Magnet der Boulevards, ergießen sich über die Trottoirs Länge, meist aus Familiengruppen bestehende Züge schau- und faustlustiger Schwelgerefreunde.



billiger versehen könnte. Er vindiziert dem Staate in Allem das oberste Aufsichtsrecht, aber er billigt nicht jene Uebersetzung der Centralisation, welche sich de facto in alle Zweige der Administration mengt, und würde nicht ansehen, den Subkommissionen die Weisung zu geben, daß alle jene Verwaltungs- und selbst richterlichen Agenden, welche bisher den Ministerien oblagen, aber von den Municipien versehen werden können, diesen übertragen werden sollen.

Hierauf bringt Kedner seinen Beschlusstrag ein, den wir bereits im Abendblatte veröffentlicht haben.

Er schließt mit der Versicherung, daß er unsere Uebel nicht für so schwer halte, als daß wir sie nicht mit vereinten Kräften bewältigen könnten. Diesbezüglich können die Beratungen des Ausschusses nur von heilsamer Wirkung sein, denn wenn die Reden auch von den Stenographen aufgezeichnet werden, so können die Mitglieder sich doch als im Privatkreise befindlich betrachten, und frei und offen nach dem Herzen sprechen und sich auf gegenseitiger Basis zur Erreichung des wichtigen Zieles einigen. Kedner empfiehlt die Annahme seines Beschlusstrages. (Z u s a m m e n f a s s.)

Graf Emanuel F e s c h y will jetzt nur im Allgemeinen sprechen und behält sich vor, sich über mehrere konkrete Gegenstände später zu äußern. Bezüglich der finanziellen Angelegenheiten werde der Ausschuss es dann meritorisch beraten können, wenn die Regierung ihre Vorlagen unterbreitet haben wird. Kedner behauptet, er sei mit sich im Reinen darüber, wie wir das Defizit decken werden, aber er wiederholt, daß hierüber erst nach Unterbreitung der Regierungsvorlagen gesprochen werden werde. Das gegenwärtige Regierungssystem hält er für unhaltbar.

Was die Centralisation und die Autonomie betrifft, haben beide Licht und Schattenseiten; in jedem gut organisierten Staate wird aber entweder das eine oder das andere System konsequent durchgeführt. Bei uns seien aber unrichtiger Weise beide Systeme verbunden; wir haben ein autonomes System, indem die Municipalsbeamten gewählt werden und die Municipien ihre eigenen Angelegenheiten bis zu einem gewissen Grade selber versehen; bei uns bestehe insofern das Centralisationsystem, daß der Staat für die Bedeckung seines Erfordernisses selbst sorgt und die Centralleitung einen großen Theil der Municipalagenden abwirbt. Es müsse ein oder das andere System acceptirt werden; was ihn betreffe, sei er kein Freund der Centralisation, weil dieser Apparat überaus kostspielig ist, dem Protektionen freies Feld lasse und besonders darum, weil sie dem Genius der Nation nicht entspricht, denn der Ungar sei gewohnt, seine Angelegenheiten selber zu versehen.

Aber die Uebel liegen nicht nur in dem Mangel eines autonomen Systems, sondern auch in dem inneren Organismus unseres Parlamentes, welches langsam und schwerfällig ist und überdies die Zeit der Minister und vieler Beamten, die zugleich Deputirte sind, beinahe das ganze Jahr hindurch in Anspruch nimmt. Es müsse daher die Tauer des Parlamentes präzis bestimmt und das Inkompatibilitätsgefeß eingeführt werden. Mit der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen sollte ein Staatsrath betraut werden, dann wäre die Regierung bezüglich der bei Reformen zu befolgenden Prinzipien nicht voreingenommen.

Kedner betont die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Territorialeinteilung des Landes und zwar sollen größere Komitate gebildet und in dieselben alle kleineren kön. Kreishäute und Marktstellen eingereiht werden. In jedem Bezirke soll eine sogenannte Waffenkommission errichtet werden, die das Waffenvermögen kumulativ aufnehmen würde. Die Schulinspektoren sollen abgesetzt werden, wodurch mehrere Hunderttausende erspart werden könnten. Die Eintreibung der Domestikalsteuer soll ebenfalls dem Komitate übertragen werden. Bezüglich der Obergespanne schließt er sich der Ansicht des Vorredners an, überdies sollen die städtischen Obergespanne abgeschafft und die Aufsicht über solche mit Jurisdiktionsrecht versehenen Städte dem Obergespan des betreffenden Komitates übertragen werden. Die Gerichtshöfe können auf die Hälfte reduziert werden, denn das größere Oesterreich habe dies 62, während wir 102 Gerichtshöfe haben. Durch Einführung des öffentlichen Notariats können auch die Bezirksgerichte herabgemindert werden.

Bezüglich des Arrondierungs-Gesetzentwurfes hätte Kedner gewünscht, daß in Sachen dieser Art ein einschneidender Reform früher eine Kommission aus Vertretern aller Distrikte entsendet worden wäre.

Bei der Honvedschaft können auch Ersparungen erzielt werden, aber nicht auf Kosten der sogenannten Kadres, von welchen die Befähigung der Truppen abhängt.

Thomas F e s c h y will nur darauf reflektiren, was er für dringender und dazu nothwendig hält, damit nicht eintrete, was viele Kedner andeuteten, daß nämlich der ungarische Staat 1875 zahlungsunfähig werde. Auch er wünscht die Decentrali-

sation, die Erweiterung der Komitatsrechte, wovon er einerseits eine namhafte Herabminderung der Staatsausgaben, andererseits eine regere Theilnahme der Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten erwartet. Das Komitat erhalte seine Verwaltungsrechte zurück, es werde ihm ferner Einfluß auf die Justizpflege erschlossen, welche letzteren er auch für die Stuhltrichter, namentlich in Pagatellachen und in den, kein schriftliches Verfahren erforderlichen Angelegenheiten vindiziert. Dem Komitate werde die Erhaltung der Straßen übergeben, und sollten sie dazu nicht anders fähig sein, so gestalte man die Einhebung von Wegmauthgebühren. Die Schulinspektoren sollen aufgegeben und die Aufsicht ebenfalls den Komitaten anvertraut werden. Die Einhebung der Grundsteuer könnten die Komitate ganz allein besorgen und die Auswertung der meisten Steuern unter Kontrolle des Staates ausüben. Wenn es im Sinne des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich möglich wäre, möchte Kedner die Einhebung der indirekten Steuern im Vergleichswege auswerfen und einheben lassen, wodurch das Finanzwachsthum entbehrt werden könnte. Dieses Bündniß verhindert auch die Aufhebung des Tabakmonopols.

Die Komitate sollen — fährt Kedner fort — ihre Domestikalausgaben selbst feststellen und aus der Staatskasse nach einem gleichen Prozentfuß unterstützt werden; haben sie dann noch ein Defizit, so mögen ihre Bürger zur Beitragsleistung herangezogen werden. Er erklärt sich entschieden gegen die kumulative Verwaltung der Waisenangelegenheiten. Dem Obergespan werde nur ein durch präzise Weisung umschriebenes Kontrollrecht gegeben und für die Komitatsbeamten werde eine bestimmte Qualifikation festgelegt.

Auf die einzelnen Ministerien übergehend, meint Kedner, daß man die Justizpflege den Komitaten übergeben sollte. Diese war nicht schlecht, weil die Komitate sie handhabten, sondern weil wir keine materiellen Gelege besäßen. Für die Uebergangsperiode mögen die jetzigen Gerichtshöfe, natürlich bedeutend vermindert, beibehalten werden. Auch die Zahl der Bezirksgerichte müßte herabgesetzt werden.

Das Justizministerium betreffend, meint Kedner, daß vor Allem Strafgelege geschaffen und der Kassationshof aufgelassen werde.

Bezüglich des Kommunikationsministeriums ist er der Ansicht, daß vor Allem geklärt werde, welche Lasten Ungarn in Zukunft in Folge seines Verkehrswezens tragen müßte? Die Regierung müßte auf die Tariffrage und auch auf die Verwaltung der Bahnen Einfluß nehmen können. Ferner sollte die Berechtigung der Garantieforderungen untersucht werden.

Hinsichtlich der neuen Territorialeinteilung schließt er sich den Ansichten Whocz's an und illustriert die Undurchführbarkeit dieser Ansicht durch ein praktisches Beispiel. Die nicht lebensfähigen Komitate werden, indem sie die ihnen zu übertragenden Agenden nicht zu bewältigen und mit dem ihnen zeitens des Staates bewilligten Budget nicht auszukommen vermögen, von selbst zu existiren aufhören und sollten Abrundungen sich als nothwendig erweisen, so könnten dieselben von Fall zu Fall vorgenommen werden. Auch ohne Verwaltungskosten, durch einige legislatorische Verfügungen könnte man die Stellung der Bürger sichern.

Auf das Finanzministerium übergehend, bemerkt Kedner, daß er die Katastervermessung für überflüssig, aber die Regulirung der Grundsteuer, wie sie jetzt geplant wird, für wünschenswerth hält. Ohne selbstständige Bank ist Ungarns Staatshaushalt nicht gesichert und erwartet die Durchführung dieser Idee vom gegenwärtigen Finanzminister. Die Staatsgüter, ausgenommen die Forste, sollen verkauft werden, aber nur wenn sich der Staat in günstigeren Verhältnissen befindet. Bezüglich der Pensionen wünscht Kedner eine strenge Prüfung durchgeführt.

Hinsichtlich des Landesverteidigungsministeriums ist Kedner der Ansicht, daß man, da dies auf einmal nicht geht, die Selbstständigkeit des ungarischen Heeres langsam vorbereiten müsse, denn bei ihrer heutigen Organisation sei die Armee nicht im Stande, ihrer Aufgabe zu entsprechen. Die Honved soll, bis diese Umgestaltung erreicht ist, aufrechterhalten werden und dann mit dem Heere in enge Verbindung gebracht werden. Zur Erreichung jenes angedeuteten Zweckes sollen die Schulen derart eingerichtet werden, daß die daraus hervorgehenden Junglinge die Offiziersprüfung bestehen können.

Schließlich meint Kedner noch, daß man, wenn man ein Resultat erreichen will, das Budget im Ganzen oder wenigstens bezüglich jenes Theiles, der mit dem hier Vorgebrachten in Verbindung steht, entweder in einer Subkommission oder im Ausschusse selbst feststellen müßte.

F e s c h y weist durch eine detaillirte und mit evidentem Sachkenntniß vorgebrachte Schilderung darauf hin, daß das System der Finanzverwaltung in England so beschaffen sei, daß

das Finanzministerium daselbst kein einfaches Ministerdepartement, sondern den Haupttheil der Exekutive bilde. Diese Idee will Kedner auch bei uns verwirklicht sehen, deshalb schlägt er vor, daß der Finanzminister nicht nur sein eigenes Budget, sondern auch das der übrigen Ministerien auszufertigen, einzureichen und beim Reichstag zu vertreten habe. Deshalb habe er auch für die Bedeckung sämtlicher Ressorts zu denken. So wird verhindert werden, daß, wie dies bisher bei uns geschah, der Finanzminister bei der Budgetdebatte über andere Ressorts gar nicht zugegen war, und so oftmals für die Deckung der votirten Posten gar keinen Fond zu finden wußte. Die Verantwortlichkeit müsse zwischen dem Minister dem Staatssekretär und der (mit der Ausgabenvollziehung zu betrauernden) Staatscentralkasse getheilt werden, da sonst die Verantwortlichkeit überhaupt illusorisch würde. Augenblickliche Ersparungen betreffend, ist er gleich Whocz'y für Verminderung der Steuerämter, Finanzdirektionen und der Centralleitungskosten. Als Hauptersparniß weist Kedner auf die von ihm bereits oft beantragte Streichung der fünf nutzlos verausgabten Millionen für Eisenwerke. Gegen den Bestand eines Kommunikationsministeriums hat Kedner sich bereits im Jahre 1867 erklärt, obgleich er damals nichts von den vererblichen Wirkungen desselben ahnte. Dasselbe habe man überhaupt bloß dem Grafen Stephan Széchenyi zu Liebe aufgestellt. Was die Ersparnisse bei diesem Ressort anbelangt, so sei die Bereinigung der garantirten kleineren Bahnen, die Verpadung und womöglich der Verkauf der ungarischen Staatsbahnen unbedingt nöthig. Das Justizministerium hätte vor Allem kodifikatorisch thätig zu sein, und verlangt er namentlich als dringend die Vorlagen über die novellarische Verbesserung der Civilprozedur, über die Verlegbarkeit der Richter erster Instanz, über die Verminderung der Gerichtshöfe und über das Pagatellverfahren, welches den Administrationsbeamten anheimgegeben werden sollte. Kedner schließt sich den Anträgen über die Aufhebung des Kassationshofes an und ist für die Fixirung der Advokaten Anzahl in den Municipien.

Das Ministerium am königlichen Hoflager könnte nach der Ansicht des Redners abgeschafft werden. Aus dem Status des Unterrichtsministeriums sollten die Unterrichts Inspektoren und 23 Konzeptsbeamte gestrichen werden. Hinsichtlich des Handelsministeriums und des Honvedministeriums stimmt Kedner mit Whocz'y's und Somfich's Ansichten überein, der Honvedminister möge nie mehr die Grenzen des heurigen Budgets überschreiten, denn je mehr hier für die Honveds votirt wird, umso schwieriger werde die Situation hinsichtlich der Herabminderung der Ausgaben für die gemeinsame Armee. Uebrigens sei auch bei diesem Ministerium eine Verminderung des Personals möglich.

Schließlich erklärt Kedner, er wünsche nicht vier Subkomitès, sondern bloß ein Subkomitè zu entsenden, vorher aber müßte der Ausschuss über die einzuhaltenden leitenden Prinzipien schlüssig werden, sonst hätte das Subkomitè keine Basis für seine Arbeiten. Nach Schluß der Generaldebatte sollte also der Ausschuss an die Feststellung dieser Prinzipien gehen.

Präsident Anton C s e n g e r y will, da Niemand mehr zum Sprechen vorgemerkt ist, im Allgemeinen und vom prinzipiellen Gesichtspunkte einige Bemerkungen hinsichtlich der Autonomiefrage machen, doch möchte er noch vorher einen anderen Gegenstand Berührendes sagen. Die Zeitungen beschäftigen sich damit, was man von dem Ausschusse erwarten kann. In anderen Ländern überhäufen die Presse und Publikum die Regierung und das Parlament mit Projekten und Vorschlägen. Bei uns hält es ein großer Theil der Presse für genügend, zu konstatiren, daß von den Beratungen der durch das Parlament Ernennirten nichts zu erwarten sei.

Möglich, daß nicht das Resultat erreicht wird, das Jene erwarteten, welche die Entsendung eines solchen Ausschusses beantragten. Er seinerseits glaubt, daß die Beratungen ein positives Ergebnis liefern werden. Dies wäre nur in dem Falle nicht zu erwarten, wenn nicht in allen Mitgliedern das aufrichtige Bestreben zur Mitwirkung vorhanden wäre, was man vor ihrem Patriotismus nicht annehmen darf und was man auch nach den bisherigen Beratungen anzunehmen nicht berechtigt ist, und wenn die Regierung, gleich einem Theil der Presse, dem Ausschuss gegenüber eine gleichgültige, ja sogar argwöhnische Stellung einnehmen werde, was man aber von ihrem Patriotismus gleichfalls nicht annehmen darf. Aber selbst ohne positives Resultat der Ausschussberatungen, wenn durch sie nur konstatiert würde, was man nicht thun dürfe, halte er das Wirken des Ausschusses für kein vergebliches. Viele Funktionen würden schwinden, viele Forderungen zum Schweigen gebracht und das Regieren in diesen schweren Zeiten, wer immer am Ruder läge, würde dadurch möglicher, weil man von der Regierung nicht Unmögliches heischen, erwarten würde. Das Land

Wir sind auf den Boulevards. Woher Worte nehmen, um das hier sich fortspinnende Ensemble anschaulich zu schildern? Der geneigte Leser denke es sich aus der Vogelperspektive. Auf dem breiten, doppelten, in östlicher Richtung sich fortzschlingelnden Trottoirbände wimmelt es amiesenhaufenartig von Menschen. Rechts und links und links und rechts der intensiv in's Freie stuhende Glanz der Ausstellensfenster. Mattr und greller die Wirkung der vielfachen Erleuchtungsmittel in der Marktbudenreihe. Dahinter, am Rande des Trottoirs, die Macadamstraße begrenzend, auf hohem Broncefengel unzählige Gasflammen, in Abständen sekundirt vom magischen Schein eines mit bunten Reklamen bemalten Kiosk oder einer halbtransparenten Hohlkugel. In der Lichte- und Säulenallee aber, auf der Fahrstraße mit dem knirschenden und knarrenden Riese, ein endloser, ein unentwirtbar scheinender Anäuel von Mensch und Roß und Roß und Wagen.

Mit dem Vorrück der Abendzeit wird der Lärm ärger, das Wallen und Wogen dichter und gemessener, das Gebahren der Sylvestert Industralien feuriger und raffinirter. Jede ohne Betrieb entliehene Viertelstunde ist nun einmal unerfegbarer Verlust. Alle, die da lustwandeln, wollen heute für morgen kaufen. Trauf und dran denn, so lange und so gut es mit heißerer Kehle gehen will! Alle Mienen müssen springen, alle Kunst muß zu Geltung gelangen, damit der Magnet ziehe und zu Silber werde. Es ist ein unbeschreibliches Zagen und Rennen, ein Vorrücken und Zurückziehen, ein Ausweichen und Afschiren — das Auge wird irre daran. Was für Fingerzeige für den Skizzenzeichner und Romanchriftsteller! Fäden, manchmal kaum sichtbar, entspinnen sich vom Sylvestermarkt durch alle sozialen Schichten.

Immer gemischer wird der Menschenstrom auf unserem Wege. Immer mehr Hauben und Mützen, wie sie in Paris Arbeiterin und Arbeiter tragen, tauchen unter der Menge auf. Aber auch das Geschrei der ihre Waaren Anpreisenden, sowie die Zahl dieser nimmt in dem Maße zu. Und je mehr wir uns den Arbeitervierteln nähern, desto zahlreicher wird auch die Kindervelt mit Spielzeug-

gelüsten. Hier tritt ein Knabe mit goldbetrefter Ingenieursmütze einher, an einfachem Holzgefäße zahlreiche goldene Kinderuhren mit langer goldener Doppelkette zum Kauf ausbietend. Wie viel Händchen heben sich nach dem flimmernden Reichthum, wie wenigen wird er zu Theil! Und doch lautet der Ruf des Knaben: „Fünfszig Centimes die Uhr nebst der Kette!“ Dort steht ein in Lumpen gehülltes hageres Weib, auf dem Arm den Säugling, in der Hand drei, vier Portemonnaies, ihr ganzes Waarenlager, haltend. Kauft man sie ihr nicht ab, ist vielleicht ihr und ihres Kindes Los der Hunger. Weiter unten führen drei, vier Individuen, wahre Banditen- und Lazzaroni-Gestalten und alle mit einem Karstkrane versehen, mit lauter Stimme ein Gespräch über schwere Zeiten. Da schreitet eine ganze Familie, Vater, Mutter und Kinder, zu Verkaufszwecken einher. Der Mann schlägt die Trommel, die Frau bläst die Schalmei und die Kleinen quieken und spektakeln mit diversen Instrumenten dazwischen.

Siehe da ein Filialgeschäft des weltberühmten Hauses River! Es blüht und strahlt darin wie in der Wunderhöhle Abdalla's. Es ist das Vouidoir einer Frau von Weltbildung in tausendfach veränderter Gestalt. Umher stehen vornehme Damen in schweren, rauschenden Seidenkleidern, mit Federhut und glänzendem Geschmeide, frisirten Locken und geschminkten Wangen, noble Herren voll weltmännischen Anstands, mit geschneigetem Wesen und vornehm stolzer Haltung, mit pomabifirtem Bart und in Glanzleder gehüllten Händen. Das ist ein Reuabeskrum für die Reichen. Bemerkst Du die lusternen Blicke der sauber gekleideten Kinder vor den Spiegelfensern? Vater und Mutter stehen daneben mit bleichem Angesichte. Bemerkst Du die in ihren Augen schimmernde Thräne? Eine ganze Geschichte — Einst und Jetzt — verkündet sie uns. Auch vor den zweirädrigen Handwagen mit der Drangefracht und den rothen Papierlaternen an jener Straßenecke kamst Du lusterne Blicke von Kindern entdecken, für die der Besitz einer Pommeranze ein niegekanntes Glück, ein Königreich wäre.

Und wollest Du nun die mannigfaltigen sozialen und

verwandtschaftlichen Verhältnisse in Betracht ziehen, auf diesem Sylvestermarkt deren Vertreter auffuchen und in Bezug darauf vergleichende Betrachtungen anstellen — viele Bände voll des köstlichsten Humors, der beglückendsten und erfreulichsten Dinge könnest du darüber schreiben, aber gewiß nicht weniger Stoff zum Schwingen der Geißel des Sarkasmus und der Ironie, zu verächtlichem Lächeln und bitterem Lachen, zu unsagbarem Schmerz und tiefer Betrübniß wär dir damit geboten. Denke nur an den Familienvater, der, durch unverschuldetes Unglück an den Bettelstab gebracht, sich plötzlich am Vorabend des Tages sieht, der einst für ihn der glücklichste im Jahre war; an die arme Arbeiterin, die seit Monden am Schmerzenslager der kranken Mutter ihre schwachen Kräfte theilt zwischen ermüdender Arbeit und liebevoller kindlicher Pflege; an die Witwe, welche tagaus tagein sich für das Wohl der vaterlosen Waisen quält, und doch kaum im Stande ist, ein elendes Dasein zu fristen; an die arbeitende Plebejerin am Lager des siechen Gatten in der vom Nöthigsten entblöhten Maniarde! Alle, alle kennen sie die Seligkeit des Gebens, die Quelle der unschuldigen, der reinsten Freude, und sie können nicht geben, mit seiner unerbittlichen, unübersteiglichen Schranke wehrt es ihnen das Glend. Denke nur an den begüterten Wüstling, der da poscht auf den im Schlafe gewonnenen Mammon, auf Güter, die der Schwachkopf ihm zum Verdienst anrechnet, der da schleunigst und prast und unter seiner Schmarogerklieke ausposaunt, er habe zu Neujahr so und so viel Tausende der Göttin Venus und ihrem Vouidoir geopfert, während sein treuer Diener vielleicht leer ausging; an den ungeredten Brodherrn, der sich nicht entblödet, seine Maitresse in Sammt und Seide zu kleiden, mit Gold und Juwelen zu behängen, während er dem Arbeiter den sauer verdienten Lohn nicht zahlt, geschweige zu Neujahr ein Douceur verabreicht. Denke nur — — — doch hinweg mit den Schatzenbildern, und allen Lesern ein herzliches Glückauf! zum neuen Jahr!! —

J. C. Petersen.

79 fr. 1300 Mg. Gerste von 4 fl. 20 fr. bis 5 fl. 25 fr. 300 Mg. Hafer von 2 fl. 25 fr. bis 2 fl. 60 fr. Dasjenige Ufer hat mit der Eisthau schon geraume Zeit keine Verbindung, weil der Eisthau zu schwach ist, um irgend eine größere Last zu tragen und wird dieser Umstand auch sehr nachtheilig auf unsere Wochenmärkte.

h. Uda, 16. Januar. Von trockenem Wetter begünstigt, hatten wir heute eine außergewöhnlich starke Getreidemenge in allen Gattungen und zählt der heutige Wochenmarkt zu den bestbefahrenen seit der neuen Rechnung, und war ebenso von Kaufmann als Verkäufern stark besucht. Die Zufuhren berechnen sich auf ca. 5000 Sack, und wurde verkauft: Weizen 80 - 81 Sack, 6 fl. 20 fr. Gerste 62 - 65 Sack, 2 fl. 90 fr. bis 3 fl. Hafer 1 fl. 90 fr. bis 2 fl., 2 fl. Mais 3 fl. 75 fr. bis 3 fl. 80 fr. Alles per nied. österr. Maßen. Witterung tagsüber angenehm warm, bei Nacht starke Froste. Unsere Saaten entbehren noch immer der schützenden Schneedecke.

S. Kula, 16. Januar. Unser Fruchtgeschäft beibringt sich zumeist auf den schwarzen Konsum. Unsere gestrigen Wochenmarktpreise waren folgende: Weizen bis 9 fl., Gerste bis 4 fl. 50 fr., Mais 5 fl. 20 - 30 fr., Alles per Pester Maßen. Hafer bis 4 fl. per Wiener Zentner, welcher Preis aber für kleinere Quantitäten nur ungerne bewilligt wird. Wir haben trotzdem, schneelose Kälte, über die Wirkung derselben auf den Weizenanbau sind die Meinungen der Oekonomen getheilt; gebe Gott, daß die Schwarzfieber sich irren.

Wien, 17. Januar. (Aus dem Wochenbericht der n. ö. Handelskammer.) In No 111 war es auf dem hiesigen Plage in letzter Zeit recht animirt. Die Eigner zeigten sich entgegenkommend und die Käufer erwiesen sich launisch. Mittel-Einkäufen von 130 - 140 fl. wurden bei 1000 Ztr. gewaschene Kuffen zu 150 - 160 fl. bei 500 Ztr. halb nach dem Ausland, halb an einheimische Fabrikanten verkauft. Von der Raub gingen fort: 200 Ztr. groß-walachische zu 82 - 83 fl. Silber und ebenfalls fertige zu 77 - 78 fl., ferner eine Kleinigkeit Sibirien mit 84 fl. und bei 1000 Ztr. Siebenbürger zu 103 bis 105 fl.

C. e. l. e. Während der abgelaufenen Woche war der Verkehr in Rußland auf kleine Posten prompter Waare beschränkt, für welche die vorwöchentlichen Preise voll erzielt wurden. Unter letzteren ist auch weiter nicht anzukommen, da der größte Theil der zur Kündigung gelangten Posten von Seite der Spekulation eingelagert wurde. Zu 19 fl. war angeboten, doch gelangten bloß circa 8000 Ztr. zum Abschluß. Für Vielesungswaare pro Januar-April und April-Mai bestand weder Nachfrage, noch Ausbeute. Für Herbst zeigte sich zum Preise von 2 1/2 bis 2 1/2 fl. Kaufluft, doch fehlte es an Abgebern. Ueberschüssiges Mehl hielt sich wegen schwacher Zulubr im Preise fest. R. e. e. j. a. m. e. n. Preise unverändert; das Geschäft ver-

theilt sich auf alle Meeren, zumeist für Bedarf, und fängt an, bewegteres Leben zu erhalten.

Spiritus. Das Spiritusgeschäft war im Ganzen still, die Stimmung gegen Ende der Woche aber etwas fester. Termine kamen nicht zum Abschluß. Von Eisenwäg ist hartes Ausgeben. Notierungen: Rohspiritus aus Rußland oder Kartoffeln (30 bis 33°) 59 1/2 - 60 fr., Melasse 59 - 59 1/2 fr., raffinirter hochgradig (37°) 64 - 64 1/2 fr., fr. pr. Grad, Eisenwäg 20 22 gradiger 22 - 33 fl. pr. Cimer. Alles in Transit.

Zucker. Gute Rohzuckerorten werden von inländischen Raffinieren nun fortgesetzt gekauft und sie erzielen um einige Kreuzer bessere Preise. Tagelang hocht der Abzug nach dem Auslande, obwohl ab böhmischen Stationen, wo noch viel Waare vorhanden ist, etwas billiger abgegeben wird. Raffinade und Melisse finden für den inländischen Bedarf regelmäßige Nachfrage. Alles ist stark offerirt, prompte Waare sehr gedrückt; für Triest wurden mehrere Tausend Zentner Prima zur Parität von 18 1/2 fl. Kaffe, 2 Prozent Konto, ab Wien gehandelt. Februar-April-Vieferung ist mit 18 1/2 fl. ab Wien angeboten. Notierungen: Rohzucker: Erstes Produkt auf Waßis 98° Veräufert nach Eitel per Nr. Ztr.: ab Wien 17 fl. 30 fr. bis 17 fl. 55 fr., ab mährischen Stationen 17 fl. 10 fr. bis 17 fl. 35 fr., ab böhmischen Stationen 16 fl. 55 fr. bis 16 fl. 80 fr., ab ungarischen Stationen 16 fl. 90 fr. bis 17 fl. 15 fr. Raffinirter Zucker: Raffinade per Nr. Ztr. 25 fl. bis 28 fl. Melisse: fein und feinst 26 fl. bis 26 fl. 50 fr., ordinär und mittel 25 fl. bis 25 fl. 50 fr.; Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer-Restitution, per Nr. Ztr.: Probe franco nach 19 fl. 50 fr. bis 19 fl. 75 fr., Bites in Säden ipoco für netto 18 fl. 75 fr. bis 19 fl.

Verlosungen. Graf Waldstein u. Vojse. (Kontingenz.) Außer den bereits mitgetheilten 40 größeren Treffern gewannen noch die weiter verzeichneten 500 Losnummern je 80 Gulden in Konventions-Münze, und zwar: Nr. 319 567 869 1224 1555 1998 2041 2271 2298 2465 2495 2552 2589 2709 2831 3088 3462 3530 3773 3778 3829 4264 4568 4755 4766 5106 5757 5835 5945 6402 6468 6895 6925 7034 7163 7216 7287 7384 7722 7876 7918 7985 8773 8849 8875 9152 9535 9564 9665 9961 10477 10588 11028 11853 12654 12791 13400 13515 13727 13734 13866 14256 14451 14497 14765 14840 15002 15037 15061 15403 15648 15663 15829 16103 16320 16450 16562 16650 16671 15592 16698 16937 17069 17078 17090 17260 17733 17915 18233 18358 18588 19038 19401 19416 19440 19466 19664 19942 20436 20444 20782 20970 21195 21464 21757 22159 22555 22892 23127 23465 23540 23606 2-768 23802 23991 24038 24055 24066 24272 24334 24448 24754 25082 25146 25168 25266 25302 25611 25850 25869 25932 26165 26377 26428 26612 26631 26769 26810 2-957 27310 27463 27733 27811 28116

Table with 10 columns of numbers, likely a list of lottery results or financial data.

Table with 10 columns of numbers, likely a list of lottery results or financial data.

Wasserstand: Budapest 19. Januar, 3 5/8 u. N., sun. Bemölit

Official market quotations for various goods and exchange rates. Includes sections for 'Fruchtpreise', 'Zinn-Wehl', 'Auf Termine', 'Effektenkurse', 'Börse', and 'Devisen und Valuten'.

Steamship communications table. Title: 'Kommunikationen.' Subtitle: 'Die Dampfschiffahrten sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.' Lists routes and schedules for various destinations.

Zauber-Apparate.



1. Verberte Cigarren-Cuis, ein interessantes Geschenk für Raucher 1 St. 1, 2-3 fl.
2. Wunderbücher, mit 10 Verwandf. besonders interessant für Kinder 1 St. 2 fl.
3. Zauberfächer, interess. f. Damen 1 St. 2-6 fl.
4. Für Kinder sind besonders zu empfehlen meine ganzen Zauberfächer in Zusammenstellung von 18-24 Stück verschiedener Apparate mit genauer Erklärung 8025
5. Ferner auch einzelne Stücke 1 St. 8-30 fl.
6. Verwandlungsarten 1 St. 1 fl. 50 fr.
7. Kunstarten 1 St. 1 fl. - fr.
8. Wüffel durch den Hut. 1 St. 1 fl. - fr.
9. Selamoteurlästchen 1 St. 1 fl. - fr.
10. Kartenböfen 1 fl. - fr.
11. Magnetische Karten 2 fl. - fr.
12. Zauberfinger d. d. Hundl fl. - fr.
13. Zauberfächer d. d. Hundl fl. - fr.
14. Wunderfächer 1 fl. 50 fr.
15. Moderne Apparate für Amateurs: 14. Feine Haararten 1 fl. 50 fr.
15. Kunststückarten 2 fl.
16. Karte mit Bouquet 2 fl.
17. Wundergläser in 2 Sorten 2-3 fl.
18. Kleine Botale, fein und effectvoll 6 fl.
19. Champagnerthaler d. d. 5 fl.
20. Wüffel u. Bogel Salonstück 15 fl.
21. Käfig u. 15 fl.
22. Magnetische Stäbe ala See-mann 13-15 fl.
23. Zauber-Ringe 4-8 fl.
24. Zählerstäbe, um Geld in d. Luft aufzufangen 6-10 fl.
25. Diebstahler 10 fl.
26. d. in Kupfer 4 fl.
27. Mysteriöse Glasfläschchen 5 fl.
28. Bogelstück mit Tuch 10 fl.
29. Mysteriöse Zahlenkästchen 6 fl.
30. Wunderkreisel, oder der launige Langmeister, preis-gelobt in der Wiener Weltausstellung, höchst interessant und amüsant für jede Familie 3 St. 1 fl.
31. Nachtigall-Pfeifen 3 St. 10 fr.

J. Kieling, Pest, kleine Brückgasse Nr. 5, Ecke der Waisen-gasse Stock im Eisen.

Ofen-Pester Tunnel-Verein.

Die P. T. stimmfähigen Aktionäre*) werden zu der am 28. Januar 1874, 10 Uhr Vormittags, im Tunnel-Frontgebäude abzuhaltenden

General - Versammlung

hiermit achtungsvoll eingeladen.

Berathungs-Gegenstände:

1. Rechenschafts-Bericht.
2. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1873.
3. Wahl von 8 neuen Ausschussmitgliedern statt der statutenmäßig austretenden.
4. Wahl von 3 Vereins-Mitgliedern zur Prüfung und Fertigung der Rechnungs-Ausweise und des Sitzungs-Protokolles.
5. Verhandlung über die im Interesse des Unternehmens etwa zu stellenden Anträge.

*) Laut §. 10 der Statuten wird das Stimmrecht entweder persönlich oder mittelst eines Bevollmächtigten, der ein stimmfähiger Aktionär sein muß, ausgeübt.

Jeder, der wenigstens zwei auf seinen Namen in den Büchern der Gesellschaft vorgemerkte Aktien besitzt und selbe spätestens zwei Tage vor der Generalversammlung im Gesellschafts-Bureau deponirt, hat in der Generalversammlung eine Stimme, Besitzer von fünf Aktien haben zwei Stimmen; Besitzer von mehreren Aktien für je fünf weitere Aktien eine Stimme.

Wehr als zehn Stimmen kann kein Aktionär in sich vereinigen, wie groß auch die Zahl der Aktien sei, die er besitzt, oder als Bevollmächtigter vertritt.

Budapest, am 25. Dezember 1873.

Die Direktion

des Ofen-Pester Tunnel-Vereins.

Das allbekannteste allerbilligste Kleidermagazin ganz Ungarns

von PRESSBURGER VILMOS

Königsgasse 18.

empfehlen wir reich assortirtes Lager aller Gattungen Herren- und Knabenkleider aus den modernsten und besten Stoffen zu sehr billigen Preisen, so daß keine zweite Konkurrenz bieten kann.

Wintermäntel von 12 bis 40 fl.	Gilets von 2 bis 8 fl.
Herbstmäntel " 8 " 18 "	Schlafmäntel " 9 " 15 "
Ueberzieher " 9 " 40 "	Weste " 30 " 60 "
Gehrocke " 2 " 12 "	Kinderanzüge " 4 " 10 "
Salomanzüge " 20 " 40 "	Sabels " 15 " 30 "
Hosen " 5 " 10 "	

Bestellungen nach Maß werden binnen 1: Stunden angefertigt. - Aufträge aus der Provinz werden auf das prompteste effectuirt. - Auch halte ich eine große Auswahl aller Gattungen Tuch- und Schafwollen zu sehr billigen Preisen. 7736

Oster-Mehl.

חמץ מצות

Wir machen hiemit die höchste Anzeige, daß wir so wie jedes Jahr auch heuer Ostermehl aller Gattungen unter Aufsicht des ehrwürdigen Budapestter Rabbinats, und unter spezieller Aufsicht Sr. Ehrwürdigsten Rabbinats Präses Herrn Samuel Low Brill erzeugen. Aufträge werden vom 1. Februar ab effectuirt. 8050 1-6

Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

7808

- 1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

- 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen
- 3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).
- 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

- 5) Hautausschläge.
- 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft),

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Stricturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verwundung, unter Gewährung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. Weiss,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnis König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird schnell entprochen.

Decimal-Waagen

aus bestem Schmiedeeisen

in vierediger Form sammt

Garnitur Messinggewichte gratis.

Alle Gattungen Vieh- und Waagenwaagen werden staunend billig geliefert.

Alle vorkommenden Gewichte vorräthig. Aufstellungen aus der Provinz gegen Angabe von Nachnahme. 7712 Die Bester Waagen-Fabrik's-Niederlage des F. J. Bellak, 9. StraÙe 54.

Kapitale

in jeder Höhe sind disponibel zur hypothekarischen Belehnung von guten unbelasteten Gütern, Domänen und anderen industriellen Etablissements. Die geleiheten Anleihen sind mit 6% verzinsbar und unkündbar. Strengste Diskretion gewährleistet. Ferner werden unter H. 3-1 an die Annoncen-Expedition von Oaalenstein und Posler in Pest erbeten. 8008 H. 381.

Neues Jahr, Neues Glück!

Diesmal wiederum! ev. 150,000 Thlr.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landes-Regierung garantierte Geld-Loterie von aber

2 Millionen 691,000 Thl.

Dieselbe ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 79,000 Lose und müssen in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen werden, nämlich: 1 grossartiger Haupt-Gewinn eventuell 150,000 Thaler, speziell Thaler 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000

3 mal 8000, 2 mal 6000, 1 mal 5000, 22 mal 4000, 2 mal 3000, 34 mal 2000, 42 mal 1500, 206 mal 1000, 8 mal 500, 413 mal 400, 23 mal 300, 548 mal 200, 900 mal 100, 75 mal 80, 25 mal 70, 50 mal 60, 10 mal 50, 26900 mal 47, 11725 mal 40, 31, 25, 22 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den 22. und 23. Januar d. J. festgesetzt, zu welcher das ganze Originallos nur 6 Glä. Os. W. das halbe Originallos nur 3 Glä. Os. W. das viertel Originallos nur 1 1/2 Glä. Os. W. kostet, und jede ich dieses Originallos mit Regierungswappen (keine Bromessen oder Privat-Lose) gegen frankirt-Einbringung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die

22. und 23. Januar d. J.

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Theilhabenden prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Theilhabenden schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, Thaler, 10,000 Thaler etc. und jüngst in den Monaten Oktober und November v. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thlr laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Versendung der Gewinn-gelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Theilhabenden prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste, indem die bei mir Theilhabenden schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, Thaler, 10,000 Thaler etc. und jüngst in den Monaten Oktober und November v. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thlr laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

L. S. Cohn

in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Kollektiv-Anzeiger des „Ungarischer Lloyd.“

Annoncen für diesen Anzeiger übernimmt ausschließlich die Filial-Expedition des „Ungarischer Lloyd“ Göttergasse Nr. 9, in der Einfahrt links. Auskünfte werden gratis erteilt.

Paul I.
Du bist noch auf sehr jahtlicher Kahrte.
I. A.
Reite nur weiter auf die sem Siedensperde herum.
Lieber Emil.
Bist Du nun zufrieden? - Doch verrathe mich nicht. Dein hoffnungsvoller
1-1 597 Domino.

GELD

billigt jeder Betrag auf alle Gattungen **Waaren, Lose, Aktien, Staatspapiere**, und darauf lautende **Depotscheine und Ratenbriefe**, ferner für **Gold, Silber und Pretiosen** Gagebögen in der Damenkleiderhandlung von Epstein Mor, Trädlergasse.

Ein kleines Gewölb in der Zweibelergasse vis-à-vis den Herren Munt und Ro. ist bis 1. Mai billig zu verlaufen, und fogleich zu beziehen.
1-3 572
Näheres bei S. Göbel u. Spiller, Elisabethplatz Nr. 8.

Pränumerations-Einladung auf das kleine Journal

humoristisch-belletristisches Wochenblatt.
Das kleine Journal erscheint jeden Sonntag und wird in einem populären Stile totale Ereignisse besprechen. Der belletristische Theil wird durch pitante Feuilletons und einen höchst spannenden Roman:

Die gräßlichen Banditen

ausgefüllt.

Das kleine Journal

kostet im Abonnement:
ganzjährig . . . fl. 6.—
halbjährig . . . fl. 3.—
vierteljährig . . . fl. 1.50

Die bereits erschienenen Nummern liefern wir den neu eintretenden Abonnenten gratis.

Man abonniert bei den Eigentümern des kleinen Journal

Simon Zwicker und **L. B. Buchbinder**, Göttergasse Nr. 9 in der Einfahrt links

27 fr. Halle

Waisner-Boulevard, vis-à-vis dem Leop. Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 4 breiten Schafwollkleiderstoffen echtfarbigen Vertails, Bique und Schnürbarbente; alle Gattungen Feinwände, Ramevas, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Grabl, breite Lautteppiche, alle Gattungen Borbänge und dingquissen ohne Abzug im Verkauf.
Friedrich Köbl. 549

Die illustrierte Volksbibliothek

bringt die interessantesten Romane lieferungsweise erscheinend jeden Sonntag und kostet im Abonnement

ganzjährig . . . fl. 3.—
halbjährig . . . fl. 1.50
vierteljährig . . . fl. —75

Einzelne Lieferungen a 6 Tr. Bei dem laufenden Roman „Der Balda von Veit“ von L. B. Buchbinder sind bereits

25 Hefte erschienen und sind dieselben komplett vorrätig. Man abonniert bei den Eigentümern

Simon Zwicker und **L. B. Buchbinder**, Göttergasse Nr. 9.

Geld

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Pfandscheine, von allen Instituten auf Gold, Silber und Effekten, auf Gage- und Pensionsbögen zu den allerbilligsten Bedingungen ohne Abzug im Komptoir
1-5 553

Leopoldstadt, Jägergasse 13.

Für einen jungen

intelligenten Mann wird eine elegante Wohnung sammt ganzer Verpflegung bei einer selbstständigen, jungen gebildeten Dame gesucht. Anträge werden entgegengenommen durch die Exp. dieses Blattes unter der

Nr. 574. 574 1-2 580

Wiener, geübte Schneiderin

in letzter Zeit durch 5½ Jahr in einer größeren Fabrik als Komptoirist dann als Magaziner bedienstet, mit schöner Handschrift sucht eine Stelle. Außer guten Referenzen ist derselbe auch im Besitze eines Allerhöchsten Juriedienheits-Dekretes Sr. Majestät vom Jahre 1871 Briefe unter T. F. an die Exp. dieses Blattes.
1-6 545

Eine Gassenwohnung

von jebr an, Preis 550fl. Mariengasse Nr. 19 nächst Sandorgasse.
1-3 580

Ein prächtiges Aushängeschild

nützlich und raktör - Damen-Modewaaren - Niederlage in Goldschmied Kunstvoll ausgeführt, ist für 80 fl. zu haben bei **ADOLPH HAMBURGER** in BUDAPEST, Herrergasse 1.

Zu verpachten

ist das Haus Josephstadt, Josephgasse Nr. 70 Näheres Schlangengasse 1, Th. Nr. 11. Darin ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche u. s. w. im 2. Stock zu verpachten.
1-3 569

L. Vos

schon lange nicht gesehen bitte um ein Lebenszeichen
E. P.

Eine Dame

welche deutsch, französisch u. englisch spricht, die Wissenschaften klavier, Zeichen und Handarbeiten unterrichtet wünscht in einer distinguirten christlichen Familie einige Stunden dem Unterrichte junger Mädchen oder der Gesellschaft junger Damen zu widmen. Gefällige Anträge bittet man in der Expedition dieses Blattes unter Chiffre T. M. abzugeben.
1-2 573

Ein Herr

wünscht in den Abendstunden französisch Sprachunterricht zu nehmen. Anträge bis 18. d. M. unter Chiffre S. Z. J. poste restante Oden, Stellung.
1-1 575

Eine Kleinhandlung

auf sehr bereitem Polsterbrenntweinschank u. Ausschereim im besten Vertriebe, ist wegen gewisser Ursachen allfogleich oder bis Ende d. entwerder mit oder ohne Waare zu verkaufen für Ausländer sehr zweckmäßig. Näheres erteilt aus Gefälligkeit die Exp. dieses Blattes.
559 1-3

Karls-Kaserne 5, Landstrasse.

Tableaux vivant.

Pariser lebende Bilder. Madame Anna Veniard aus London macht den geehrten P. L. Pester Publikum bekannt, daß sie mit ihrer Truppe bestehend aus 10 jungen hübschen Damen zum ersten Male hier auftreten wird.

Die Truppe ist die berühmteste aus Paris, London und war 9 Monate während der Weltausstellung in Wien wo alle Journal sich lobenswerth ausgesprochen haben, besonders über die Schönheit der Damen.

Das Lokal wurde elegant hergerichtet und wird durch warmen Luftdruck geheizt, ausschließlich für den Komfort des geehrten Publikums.

Donnerstag, zum 1. Male. Pariser-Griffetten-Phantastie-Bilder Venus à Versailles die Toilette

Vorstellung von 1 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends. Entrée 40 und 20 Kr. 6013

Dr. Maximilian Klein, Spezialarzt

für sämtliche Krankheiten der Geschlechts-Harnorgane und Urinwege, einschliesslich speziell das

nächtliche Bettnässen

(Enuresis nocturna)

nach reicher Erfahrung bei Kindern und Erwachsenen beiderlei Geschlechts. Strengste Diskretion. Pest, Christophplatz Nr. 2, im Hause „zum grossen Christoph.“ Ordination: von 11-1 Uhr, und von 3-5 Uhr Auswärtige brieflich. 124 1-*

Stephan Lörincz, Schuhwaaren-Fabrikant in Budapest. Landstraße Nr. 19. empfiehlt für Herren, Damen und Kinder seine Schuhwaaren-Fabrikate, welche auf der 1872er Landesausstellung in Reckemet mit der Bronze, auf der letzten Weltausstellung in Wien mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet wurden.

Bestellungen werden für hier und die Provinz en gros & en detail mit größter Pünktlichkeit effectuirt. In die Provinz werden die bequemsten Schuhwaaren auch ohne ordentliches Mass, bloß nach Centimeter oder getragenen Schuhwaaren mit Nachnahme versendet. Schuhwaaren von etwa am Lager nicht vorrätigem Maße (außer hochdröhigen Stiefeln) werden bei der ausgezeichneten Einrichtung seiner Fabrik mittelst Maschinen innerhalb 2 Stunden gleichfalls unter Garantie fertigigt.

Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- o. Lachgas sind eine Stunde vorher 35 14-40 anzuzeigen. Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier. Luftdruckgebiß ohne Federn zu den billigsten Preisen. Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen u. vorgekommen bei Zahnarzt **Mittelmann**, Pest, weiße Schiffgasse 8. Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr,

Wir ertheilen Vor-schüsse in jeder Höhe auf alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Lose und andere Werthgegenstände zu den coulantesten Bedingungen. Kommissions- und Agenturgehäht **Casanova & Fehér**, Weit Dreutromm-lgasse Nr. 37. Auktioone aus der Provinz werden rompt effectuirt. 8021

S. Skuts. Lager von allen Gattungen Ausländer Schuhe. 7987 1-5 Weit, Fischplatz, Nr. 4.

1	Dukend	serbische Pantoffel	fl. 6	-7.50
1	do.	mit Stöckl	fl. 9	-12
1	do.	Laub-Pantoffel	fl. 11	-12
1	do.	Filz-Stiefletten	fl. 16	-45
1	do.	Filz-Schube	fl. 13	-22
1	do.	Melton-Schube	fl. 13	-14
1	do.	Tüffel-Schube	fl. 23	
1	do.	Hococo-Schube	fl. 27	
1	do.	Corb-Schube	fl. 14	-15.60
1	do.	Royal-Schube	fl. 10	
1	do.	Mohar-Schube	fl. 8	
1	do.	Blüch-Schube	fl. 12	
1	do.	Lasting-Schube	fl. 13	
1	do.	Zeug-Schube	fl. 7	
1	do.	Veber-Schube	fl. 12	
1	do.	Kinders-Stiefletten	fl. 9	-16
1	do.	Walfschube	fl. 5.50	
1	do.	Täljshube	fl. 1.20	
1	do.	Schiltrohr-Pantoffel	fl. 1.60	

Diese Schiltrohr-Pantoffel sind besonders für Bäder und Spitaler geeignet.

Als schönstes und doch äusserst billiges Geschenk

Damen

namentlich für Damen empfiehlt sich das sowohl von der vaterländischen als der ausländischen Presse mit ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk: „Philosophische Briefe an eine Frau.“ von **Dr. Adolf Silberstein**.

Preis des höchst elegant ausgestatteten Werkes in Prachtband mit Goldschnitt 2 fl.

Dasselbe Werk in ungarischer Sprache kostet in gleicher Ausstattung 1 fl. 80 kr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verleger:

Samuel Zilahy, Buchhandlung für in- und ausländische Literatur, Budapest, Waiiznergasse Nr. 9.

Privilegirte österreichische Nationalbank.

Die für das zweite Semester 1873 auf jede Aktie der priv. österr. Nationalbank entfallende Dividende von 8046

Sieben und dreissig Gulden österr. Währ.

kann vom 19. Januar l. J. an bei der Nationalbank in Wien, so wie bei sämtlichen Es-compte-Filialen derselben behoben werden.
Wien, am 18. Januar 1874.

Von der Direktion.

Kommunal-Zeitung.

[Für die Generalversammlung des Municipalausschusses.] Welche nächsten Mittwochs, Nachmittags 4 Uhr, abgehalten wird, stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Kommissions- und Magistratsvorlage wegen Genehmigung des Kontrats betreffs des Grundes des Hauptzollamtes.

Vorlage der Finanzkommission und des Magistrats wegen gleichmäßiger Manipulation der hauptstädtlichen Gefälle auf dem ganzen Gebiet von einem zu bestimmenden Termin angefangen. Bericht der Baukommission und des Magistrats betreffs des im vorigen Jahre von der Stadtrepräsentanz gestellten Antrages, in Angelegenheit der schiffbaren Schiffe des Kenpeter und Sorokiarer Donauarmes, Kommissions- und Magistratsvorlage in Angelegenheit der verschiedenen Gassengrundrenten jenen nach der Kadastralfrage, Kommissions- und Magistratsvorlage wegen Verpachtung des Gasthauses (Roggenhaus) im Stadtwalden. Magistratsvorlage betreffs Entsendung einer Kommission zur Konstitution der für die Armen nötigen Militärpferde. Vorlage der Baukommission und des Magistrats in Angelegenheit der Regulierungspläne betreffs des rechten Donauarmes. Vorlage der Baukommission und des Magistrats über eine Jährliche des Baujahres betreffs der Regulierung der Podmaniczkygasse. Vorlage derselben über einen vom Baujahr herabgehenden Refers mehrerer Hausbesitzer am Serenienplatz wegen Abänderung der Regulierung des Serenienplatzes. Antrag des Alexander Savas wegen Regelung der Lokalpolizei. Abhandlung des Paul Kreibitzger als Mitglied des Municipalausschusses. Vorlage der Sanitätskommission und des Magistrats wegen Verlegung der durch den Tod des Simon's in Erbschaft gekommenen Stelle in der Zannatskommission. Vorlage wegen Uebernahme der Verwaltung des Realgymnasiums durch den Realgymnasiallehrer Karl Margai. Vorlage bezüglich mehrerer Pensionen und Abfertigungsanträge. Magistratsvorlage betreffs des Grundes des israelitischen Krankenvereins wegen einer Jahresabrechnung.

[Trabantenkassette.] Wie wir seiner Zeit mittheilten, hat der Minister des Innern um die Ueberlassung der Parterrelokale des Inneren Stadthauses gegen einen entsprechenden Mietzins zur Ueberbringung von 150 Trabanten angefragt. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat heute ein aus dem Herren Oberstadthauptmann Thabitz, Magistratsrath Peroldis, Dr. Schwärzler und Mandel bestehendes Komitee ernannt, um die gewünschte Räumlichkeit zu beschreiben und ein Gutachten abzugeben.

[Gasthäuser im Stadtwalden.] Von dem schon seit Jahren projektierten Bau eines Gasthauses im Stadtwalden, so wie von der schon seit Jahren mit jedem Jahre erneuert behaltene Demolirung des kleinen israelitischen Gasthauses am Stadtwalden (Roggenhaus) hat es in Folge der Gelöbnisse auch neuer sein Bestehen. Das Roggenhaus wurde nämlich über den Ansuchen des Pastors Franz Budmüller demselben neuerdings auf ein Jahr (vom 1. Februar d. J. ab) um den Pachtzins von 3000 fl. verpachtet. Der Kontrakt betreffs der Pachtung des großen israelitischen Gasthauses im Stadtwalden wurde über den Ansuchen des Pastors Franz Budmüller der ersten Verbrüderung übergeben.

[Israelitisches Spital.] Der israelitischen Gemeinde wurde im vorigen Jahre an der Heilbrunnstraße nächst dem Militärspital zum Bau eines Spitals ein städtischer Grund von 200 Quadratklaster um 2 fl. per Klaster käuflich überlassen. Ueber den Ansuchen der Gemeinde wurde dieser Grund um 500 Quadratklaster vergrößert. Die Wirtschaftskommission hat in ihrer heutigen Sitzung beantragt, daß diese 500 Klaster Grund der israelitischen Gemeinde ebenfalls um 2 fl. per Klaster käuflich überlassen werden sollen.

[Die Abtragung des alten Kiosk] auf der Gießereipromenade und dessen Anstellung im Stadtwalden, welche Arbeiten auf 2000 fl. veranschlagt waren, hat bei der heutigen Visitation Herr Franz Hermann mit 12 Prozent Nachlaß erkundet.

[Herr Ludwig Malatinský] der bekanntlich ebenfalls um die städtische Oberingenieurstelle konkurriert hat uns mitgeteilt, daß er nicht Ingenieur einer Aktiengesellschaft, sondern Ingenieur 1. Klasse im Kommunikationsministerium ist.

[Schulbau.] Der frühere Innerer Magistrat hatte bereits betreffs des Schulbaues in der Barenqasse eine Uebersicht abgehalten. Da nun über Antrag der Herren Paul Göneczy und Adlar Molnár die Front dieses Schulhauses um vier Klaster zurückgestellt werden soll, so hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung die Anfertigung neuer Baupläne angeordnet, nach deren Vorlage auch eine neue Uebersicht abgehalten werden wird. Im Sinne der Bauautorität ist die Zurückstellung einer Fassade nicht gestattet, da hierdurch die unschönen Feuermauern der anstehenden Häuser sichtbar bleiben. Es müssen daher rechts und links wenigstens schmale Kegelbauten in die Gassenfronte gestellt werden, wonach der Mittelbau behufs Anlage eines Vorgartens um vier Klaster gegen die Straßenlinie zurückgestellt werden kann. Diese Einstellung ist bei Anfertigung des neuen Planes besonders zu berücksichtigen.

[Pensionen und Abfertigungen.] Die Rechtskommission hat 12 Pensionen- und Abfertigungs-Gesuche von hiesigen Beamten verhandelt, welche im Wege des Magistrats dem Municipalausschusse vorgelegt werden.

[Die Stadt Debreczin] wünscht in ihrer Administration die doppelte Buchhaltung einzuführen, und hat sich diesbezüglich an den Magistrat in Budapest um die Einlenbung der verwendeten Formulare gewendet. Die bei der hauptstädtlichen Buchhaltung im Gebrauche stehenden Formulare werden der Debrecziner Kommune unentgeltlich eingeliefert, dürften aber dem Wunsche nicht entsprechen, da hier nicht die doppelte Buchhaltung eingeführt ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Januar.

[Herr Majestät die Königin] ist heute Abends nach 10 Uhr in Begleitung eines kleinen Gefolges hier angekommen, und wurde im Bahnhof von dem Minister des Innern, Grafen Julius Szapáry, dem Oberbürgermeister Karl Rath und Oberstadthauptmann Thabitz empfangen. Im Abendblatte war irrtümlich gemeldet worden, daß Se. Majestät der Königin angekommen würde.

[Spende.] Der Minister des Innern hat der hauptstädtlichen Behörde den Betrag von 50 Gulden überlassen, welchen Graf Joseph Battthyány aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs für das „Elisabethinum“ Mädchenwaisenhaus gespendet hat.

[Todesfall.] Gestern früh ist nach langen Leiden einer der geachteten Innerer Bürger, Herr Franz Kaver Schugert, zweiter Vorstand des Inneren Handelsvereins und Mitglied des hauptstädtlichen Municipalausschusses, im 43. Jahre seines rühmlich thätigen Lebens gestorben. Die entsetzte Hülle des Verbliebenen wird Dienstag halb 1 Uhr Nachmittags, eingefleget, dann vom Trauerhause aus, Bestattung, Schulplatz 162, in den

Wasserstädter Friedhofe gebracht und zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. Friede seiner Asche!

[Die Fesler Kaufmannshalle] hat, der „L. C.“ zufolge, in ihrer letzten Sitzung beschloffen, statt der im verflochtenen Jahre eingeführten Vorstellungen in diesem Jahre Meetings mit freier Besprechung der Tagesfragen durch ihre Mitglieder zu veranstalten.

[Gänge durch die Ausstellung des ungar. Hausfrauenvereins.] Der ungarische Hausfrauenverein hat für den diesjährigen Jahrgang eine Miniaturweltausstellung zum Besten der Vereinswaisen arrangirt, wie sie netter und zweckmäßiger wohl kaum erlitten werden kann. Ganze Frauenhände haben die hübschen Sachen und Säckchen, welche im ersten Stockwerk des Hauses Nr. 2 in der Schlangenengasse zur Schau gestellt werden, in wahrhaft effect und geschmackvoller Weise geordnet und wir erfüllen nur eine angenehme Pflicht, indem wir unseren Lesern Allgemeines und Einzelnes aus der „kleinen“ Ausstellung berichten.

Mit den Personalanangelegenheiten beginnend, wird man nicht umhin können, den unermüdeten Eifer zu bewundern, mit welchem die Ausschussdamen stunden und tagelang ihre Zeit und Mühe dem humanitären Werke widmen. In regelmäßiger und streng beobachteter Form sind die liebenswürdigen Damen, die es doch Alle „Gott sei Dank nicht nötig haben“, an ihren Posten, und werden nicht müde, die Besucher zu begleiten, auf Alles und Jedes unter den zur Schau gestellten Gegenständen aufmerksam zu machen. Schon beim Eingang empfangen dich, gebrüder Leser, drei Ausschussdamen, und wenn man dir nach dem Erlaß von 10 Kreuzern den Einlaß gewährt hat, begleitet man dich durch alle Säle, und gütiger Damenmund verleiht dir Aufschluß über das Besichtigte. Bist du müde, so ladet man dich zum Segen ein, und bist du mit dem Ansehen fertig, so ladet dich eine mit weißer Mähligung verzierte Speisekarte in die Kofstalle, wo sich um die Vereinspräsidentin Frau von Kratochvíly ein reicher Kreis von Mitgliedern der hauptstädtlichen Damenseite scharrt. Hier wird kredenzt und „Kates“ verabreicht, aber auch folgende Damen ihre kredenzenden und protektorischen Funktionen theils begonnen, theils aber zugehört: die Frau Gräfinin Adlar Andrásh und Paul Zichy, Comtesse Kay, Arl. Aloia Csernovics, Arl. Vilma Kratochvíly (Tochter der unermüdeten Vereinspräsidentin), das Schwefelpaar Thoma, Arl. Polyzena Puhly, Arl. Ribáry und noch viele Andere. Zur heute müssen wir uns nicht in einer warmen Empfehlung der vom edelsten Humanitätsfinn inspirirten Unternehmung auf diese kurzen Andeutungen beschränken; die „Exposition“ des Hausfrauenvereins soll uns aber noch mehr als einmal beschäftigen.

[Das Testament] der kürzlich verstorbenen verwitweten Frau Gerenday, geborene Aloisia Sebastiani v. Kemete und Fogany, ist gestern publizirt worden. Universalerbinde der beträchtlichen Verlassenschaft sind die drei Töchter des k. k. Hauptmannes Joseph Schwab; außerdem sind auch noch mehrere Verwandte mit Legaten bedacht. Zu wohltätigen Zwecken hat die Verstorbenen folgende Legate gemacht und zwar: für die ungarische Akademie der Wissenschaften, das Waiseninstitut, das Josephinum Knabenwaisenhaus und das Musikonservatorium je 500 fl., für die Fesler Gräde 400 fl., für das Hochspital und den Verein der ungarischen Hausfrauen je 250 fl. und für die Franziskanerkirche 100 fl. — Testamentsekretor ist der königliche Rath und Vizepräsident des Budapestser königlichen Gerichtes, Ludwig Voglisch.

[Eine Turnschule im Gruftenraum.] Belanlich wurde in dem leer gewordenen unterirdischen Gruftenraum der Leopoldstädter Kirche für die Elementarschüler eine Turnanstalt errichtet. Gegen diese Profanirung eines Gotteshauses hat der Leopoldstädter Pfarrer, unterstützt vom Fürstprimas, Einsprache erhoben. Es wurde nämlich eingewandt, daß der Lärm in der Turnschule hinauf in die Kapelle dringen und die Andacht stören könne, sowie daß dieser unterirdische Raum zur Aufbewahrung von Bauteilen u. dgl. benötigt wird. Die Rechtskommission, welcher diese Angelegenheit zur Begutachtung zugewiesen wurde, hat sich in ihrer gestrigen Sitzung dahin geäußert, daß die erhobenen Einwendungen gegen die Turnschule nicht stichhaltig sind. Die meisten Kirchen haben selbst Verkaufslöcher direkt an den Kirchenmauern anbauen lassen, und zwar zu weit profanieren Sweden, als der allerwärts gebilligte Zweck einer Turnschule ist. Demnach spricht sich die Rechtskommission für die Verlesung der erwähnten Turnschule aus.

[Geschäftsausweis der k. k. Zölle in Budapest für das Jahr 1873.] Vom Jahre 1872 verblieben in Rückstand 5222 Stück; im Jahre 1873 sind eingelaufen 92.977 Stück, gibt zusammen 98.199 Stück; hievon wurden im Laufe des Jahres 91.316 Stück erledigt und verbleiben 6883 Stück für 1874 im Rückstande.

[Die kleinen Heberführer-Propeller] verkehren seit gestern wieder zwischen der Redoute und dem „Hotel Debreczin“, dann zwischen dem Pfarrplatz und dem Pruckbade von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

[Einbruchsdiebstahl.] Gestern Abends vor 8 Uhr sind auf der Steinbrückerstraße, in der Waffenfabrik, unbekannter Thäter durch ein Fenster in das Wohnzimmer des dort etablirten Gastwirthes Karl Lorl gedrungen, und haben dort Geld und Pretiosen im Werthe von 2592 fl. gestohlen. Das baare Geld bestand aus 853 fl. in Banknoten, 50 Stück Goldmünzen zu 14 fl., 16 Stück Thalern und 14 Stück Zwanzigern. Unter den gestohlenen Pretiosen befand sich eine Penetianer Kette mit einer Ankeruhr, eine Remontiruhr, ein Brillantring u. dgl. mehr. Die Diebe haben auf die Fenster-scheiben Papier mit Karillensalbe geklebt, um das Eindringen der Scheiben geräuschlos zu bewerkstelligen. Die Salbe scheint übrigens aus der Küche des erwähnten Gastgebers zu stammen. Den Thätern ist man bereits auf der Spur.

[Ergüsse.] In der Nacht von gestern auf heute wurden drei Soldaten wegen Verunreinigung des Trottoirs vor dem Haslinger'schen Kaffeehause am Hauptplatz durch den Konstabler

Zarlady zurechtgewiesen. Aus diesem Anlaß wurde der Konstabler beschimpft und einer der Soldaten ging mit dem Säbel auf den Konstabler los, der sich gegen diesen Angriff mit seiner Seitenwaffe so lang vertheidigte, bis ein zweiter Konstabler zu Hilfe kam. Auch dieser wurde attackirt und so entstand ein Kampf, in welchem die Soldaten, welche sich nicht arretiren lassen wollten, bis zur Zudergasse getrieben wurden. Dort kam eine Patrouille zu Hilfe, welche die Soldaten (zwei Führer und ein Gemeiner) entwaffnete und nach der Karlskaserne abführte.

[Das Glücksrund.] Der Schemnitzer Pfeifenmacher Zelfo hat sich vor ungefähr zwölf Jahren nach Westindien begeben, um dort sein Glück mit der Thonpfeifen-Industrie zu versuchen. Mit einer kleinen Baarschaft machte er sich auf die Reise, leistete, um freie Ueberfahrt zu erhalten, auf dem Dampfer „Heros“ Matrosendienste und begann dort, ohne Gehilfen arbeitend, sein Geschäft. Heute arbeitet derselbe in zwei großartigen Etablissements mit über 2000 Arbeitern und kann kaum alle Aufträge effektuiren. Der nun reich gewordene Mann befindet sich gegenwärtig hier, um einige Pfeifenmacher mit sich zu nehmen.

[Konfiskation.] Wie uns aus Wien mitgeteilt wird, wurde daselbst gestern die politische Wochenchrift „Öfen“ wegen Abdruck eines Heine'schen, gegen den Minister Ungar in Anwendung gebrachten Gedichtes — konfisziert.

[Die orientalische Viehschau] hat laut amtlichen Berichten, die bis zum 1. d. reichen, im Stuhlweissenburger Komitat in der Gemeinde Nagel geherrscht; dagegen ist sie in den Gemeinden desselben Komitats, Szinjaloa, Agfalva Klampa und Balsa-Pardány, ferner im Bepreimer Komitat in Pápa und Urtut erloschen.

[Wohltätige Stiftung.] Man schreibt uns aus Mediasch: „Dem Vernehmen nach hat der allhier unlängst verstorbene J. Dr. Schuster, ehemaliger Professor am hiesigen evang. Gymnasium, in seinem Testamente der evang. Schule ein Kapital von 10.000 fl. ö. W. mit der Bestimmung gewidmet, daß von den Interessen am 13. März jeden Jahres für zwei arme fleißige Elementarschüler Lehrentgelt angekauft würden und den Rest an ein armes, fleißiges, keinem Luxus fröhndendes Mädchen der evangelischen Mädchenschule zu verabfolgen.“

[Todesfall.] Aus Arad, den 17. d., wird gemeldet: Gestern Nachmittags 2 Uhr ist hier der Gutsbesitzer Herr Adam Deszö de Szent-Vishó, kön. Rath und gewesener Vizegespan des Arader Komitats, im 70. Lebensjahre an Entkräftigkeit gestorben.

[Waisenanlage in der gewesenen Grenz.] Der Justizminister hat folgende Verordnung erlassen: Nachdem mit der Aufhebung des Militärgränzsystems einige Theile des serbisch-banater Regiments, so wie das erste Bataillon des gewesenen deutschbanater Regiments, und zwar die Bezirke von Pancsova, Ujfalva, Mibunar, Antalfalu und Berlaß, auf Grund des 6. §. des XXVII. G.-N. 1873, dem Torontáler Komitat einverleibt wurden, und hiedurch jede Ausübung der im 8. §. LII. G.-N. 1870 der Waisen- und Vormundschafts-Gerichtsbarkeit der Wirkungsbereich des im §. 9. des eben citirten G.-N. auch auf die oben genannten Stuhlrichteramtbezirke ausgedehnt wird, so setze ich hinsichtlich der Pancsovaer Mibunarer, Antalfalver und Berlater Stuhlgerichtsbezirke den 2. Punkt des II. Art. meiner Verordnung vom 8. Oktober 1872, und insoferne es sich um das Interesse von Winderjährigen handelt, auch den 6. Punkt außer Kraft, was hiermit kundgemacht wird. Budapest, 15. Januar 1874. Dr. Theodor Pauler, m. p.

[Eröffnung der Sekundärbahn Tót-Megyer-Surány.] Am 15. Januar 1874 ist die in den Besitz der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft übergegangene Sekundärbahn von Tót-Megyer nach Surány für den Personen- und Güterverkehr eröffnet worden.

[Dr. Milan Gjorgjevič] wurde, wie der in Neufab erscheinende „Bäcker Bot“ meldet, am 15. d. von dort wegen weiterer kriegsrechtlicher Behandlung unter Eskorte nach Szegedin abgeführt.

[Die Preßburger Handelskammer] hat, anknüpfend an die Erhöhung der Telegrammgebühren, an das Ministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher auch gegen die ausschließliche Anwendung der ungarischen Sprache bei den amtlichen Post- und Telegraphen-Druckorten eine Vorstellung gemacht wird.

[Zur Erbschaft in China.] „Magy.“ berichtet die Notiz von der reichen Erbschaft, die einer Großwärdener Familie zufällt, dahin, daß dieselbe sich deshalb nach Khywa nicht nach China zu wenden habe.

[Von Vierlingen entbunden.] Eine im Dienste des Grafen Georg Hefetics stehende Schürerin hat am 14. d. nicht weniger als vier Kinder geboren. Das erste zur Welt gekommene Wesen war ein Mädchen und hatte zur Fierde des zarten Geschlechtes die Geduld, nach empfangener Laufe noch volle 40 Stunden sich in der Welt zu befinden; während die nachkommenden Brüder dieses Mädchens, drei an der Zahl, nach überlebten zwei Stunden schon das irdische Dasein satt bekamen und starben. Die Mutter befindet sich wohl im Meierhose zu Neuhof auf der Murinsel.

[Wahnsinnig geworden.] Der Klausenburger Komitatphysikus Dr. Stephan Jncze ist, wie „M. P.“ mit Reserve meldet, geisteskrank geworden.

[Interessante postalische Bemerkung.] Ein Bankhaus empfing dieser Tage aus Mainz einen unbestehbaren Brief mit folgender, hierauf bezeichneter Bemerkung des Briefträgers retour: „Adressat ist vor einem halben Jahre gestorben, dormaliger Aufenthalt unbekannt.“ ... „Briefträger.“

[Eine internationale Landwirtschaftliche Ausstellung] wird vom 13. bis 21. Juni d. J. in Bremen abgehalten, wovon das betreffende Publikum durch das kön. ungarische Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium mit dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt wird, daß die Anmeldefrist am 1. April d. J. abläuft und daß das detaillierte

Programme beim Landes-Agrikulturrein in Budapest eingesehen werden kann.

[Einer, der sich in der Zeitrechnung irrte.] Vorgestern wurde in einem Garten in Graz an sonderbarer Stelle ein lebender Matkaiser gefunden.

[Ein seltenes Jagdjubiläum] feierte Kaul Ritter v. Dombrowski auf Schloß Rameu in Böhmen am Sylvesterfest 1873, indem er in Bezug auf das von ihm geschossene Wild das zwanzigste Tausend voll machte.

Ernannt wurden: Joseph Schmidt zum Grellator beim Bezirksgerichte in Böding; Stephan Szöke zum Kanakliten beim Leóker Bezirksgerichte; Lazar Berencsy zum Kanakliten beim Geniezer Bezirksgerichte; Alois Fráter zum provisorischen Altuar beim Schulinspektorat des Belés-Csabaer Komitates; Michael Barbos und Anton Wallowitz zum Kanakliten bei der Schemniger l. Montandirektion; Nikolaus Kocsis und Michael Mólly zum provisorischen Steueramtsassistenten 7. Klasse beim Ulfö-Lendvaer, resp. beim Günsler Steueramte.

Vereinsnachrichten.

[Der Gesangsverein] wird seinen diesjährigen Ball am 3. Februar d. J. in den Redoutelokalitäten abhalten, und hat hierzu die Gräfin Julius Szapary (nicht Andráshy) geborene Gräfin Festetics, die Würde der Ballmutter übernommen.

[Universitäts-Gesangsverein.] Zu dem am 7. Februar l. J. im Brunnenhause des Hotel Hungaria durch den Gesangsverein der Universitätschörer und Polytechniker abzuhaltenden, mit einer geschlossenen Tanzunterhaltung verbundenen Wiederholung gelang es dem Vereinsausschusse, als Lady-Partnerin die Frau Bürgermeisterin Karli Kammermayer zu gewinnen. Der junge Verein, welcher aus den schon vor Jahren durch vorzügliche Leistung bekannten Vereinen „Tud. egyetemi dalegylet“ und „Jozsef műegyetemi dalárda“ entstanden, jonach jetzt umfomehr Kräfte zu seiner Disposition stehen, dürfte dem Publikum einen genussreichen Abend bieten. Eintrittskarten sind gegen Vorzeigung der Einladung in den Musikalienhandlungen der Herren Laborsky und Varich und Kózlavóghy und Komp., sowie in der Vereinskanzlei (Malgasse Nr. 4, ebener Erde) zu haben.

[Der Ofner Fröbel-Frauenverein] hält seine Jahres-Generalversammlung am 28. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, im Kindergartenlokale ab. Gegenstände: 1. Jahresbericht, 2. Kassenausweis, 3. Neuwahl der Vereinsleitung.

[Das hauptstädtische Industriekasino] hält Sonntag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, seine erste ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die einjährige Wirksamkeit des Kasino; 2. Bericht des Rechnungsrevisionskomites; 3. Feststellung des Budgets für das Jahr 1874; 4. Ergänzungswahlen für den Ausschuss; 5. Wahl des Rechnungsrevisionskomites und 6. etwaige Anträge.

[Ungarische Akademie.] In der heute unter Vorsitz des Prof. Jos. Stoczel abgehaltenen Sitzung der 3. (mathematisch-naturwissenschaftliche) Klasse hielt Herr Ludwig Martin einen Vortrag über die Propeller-Schraube, resp. eine Kritik über eine Beurtheilung Szily Kálmáns über eine frühere Arbeit des Vortragenden, deren Gegenstand die Propeller-Schraube war. — Der nach einer Erwiderung Szily's erfolgte Vortrag von Julius Kohn, vorgelesen von Szily Kálmán, hatte die von dem berühmten Musiker König erfundene optische Analyse der Töne zum Gegenstand. Die Arbeit des Herrn Kohn, von welcher der heutige Vortrag nur eine Voranzeige ist, enthält nach der Meinung des Vorlesenden eine beträchtliche Verbesserung des Systems Königs. Es ist nämlich bekannt, daß König auf die Orgelpfeife eine Kappe befestigt, in welche eine sensible Membrane zu dem Zweck eingeschlossen ist, um die Tonwellen auf eine brennende Gasflamme hinüberzuleiten. Davon nicht zu sprechen, daß die feine Membrane leicht eine Zerschlagung erleiden kann, ist schon ein genügender Nachtheil, daß das Membranhäutchen wegen seiner unvollkommenen Elastizität die Wellen nicht mit derselben Intensivität weitergibt, wie es dieselben empfangen hat. — Herrn Kohn ist es gelungen, die königliche Kappe sammt dem Membranhäutchen entbehrlich zu machen, und einfach durch eine Glasröhre mit enger Oeffnung zu ersetzen. Der Vorlesende hatte Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß alle die Erscheinungen, die bisher nur mit den königlichen Kapfen beobachtet werden konnten, eben so gut, ja noch deutlicher mittelst des Systems des Herrn Kohn wahrzunehmen sind. In der Ueberzeugung, daß dieses System das Experimentiren beträchtlich erleichtert und vervollständigt, hat der Vorlesende es mit Freuden übernommen, die vorläufige Anzeige des Herrn Kohn in der Akademie zum Vortrag zu bringen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, den 20. d.: „Wilhelm Tell“; — Mittwoch, den 21. d.: „Csók“; Donnerstag, den 22. d.: „Der fliegende Holländer“; — Freitag, den 23. d.: „Plumet ur öröksége“ zum ersten Mal; — Samstag, den 24. d.: „Der Prophet“; — Sonntag, den 25. d.: „Betár kendője“; — Montag, den 26. d.: „Plumet ur öröksége“; — Im Ofner Festungstheater am 21. d.: Vén bakancsos“; — am 22. d.: „Jo falusiok“; — am 24. d.: „Csók“; — am 25. d.: „Csapodár“; — am 26. d.: eine Oper; — am 28. d.: „Betár kendője“.

* Von Baron Nikolaus Fósita ist „Messalina“ Drama in fünf Aufzügen erschienen. Das Buch ist der Frau Friele gewidmet.

* In der nächsten Sitzung der Kissaludy-Gesellschaft wird Stephan Bartalus eine musikalische Novelle aus dem Leben Haydn's: „Káro király“ vorgelesen. Eine neue Mitgliederwahl wird diesmal nicht stattfinden, weil voriges Jahr sämtliche Stellen besetzt wurden.

* Im Verlage des Athenäum's sind erschienen: „Moghalt lelkek“ (Verstorbene Seelen), satirisches Zeitbild von Nikolaus Trgoi; „Dembinski Magyarországon“ (Dembinski in Ungarn), nach den hinterlassenen Handschriften, von K. Alphons Danzer, und das 9. Heft der amtlichen Zusammenstellung der Finanzgesetze und Vorschriften, enthaltend die auf die Grenzölle bezüglichen gesetzlichen Vorschriften.

* Erzbischof Samassa hat bei dem ausgezeichneten Landschaftsmaler Anton Ligeti, drei größere Gemälde bestellt, welche der Vollendung nahe sind. Gegenstände dieser Bilder sind: „Szegedvár mit der alterthümlichen bischöflichen Kirche und Residenz“; Aussicht von der Brantstör Höhe auf Szegedvár; und die bischöfliche Sommerwohnung Szavnik.

* Eduard Paulai wird zur artistischen Leitung des Klausenburger Nationaltheaters berufen.

* Die am 17. Januar ausgegebene Nr. 3 der „Gegenwart“, von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, enthält: Der Smithianismus, Herr von Schmel und die Schulze'schen Genossenschaften, Von Eras. — Ost und West. (Schluß.) Von Ad. Währmund. Das Potentium in Oesterreich, Von P. Weise. — Literatur und Kunst: Winter im Gebirg, Von Hermann Lingg. — Der Kriminalroman und das Zeitalter der Modernen, Von Adolph Rutenberg. — Eine Gabe zum Hermannsdenkmal, Von Wustensfeld. — Ein Besuch in St. Cloud, Von L. — Aus der Hauptstadt: Musikalische Aufführungen, Klud's „Iphigenie in Tauris“, Vespochen von H. Ehrlich. Notizen. — Bibliographie. Inskripte.

* Eine Satire auf den Philosophen des Unbewußten ist (Wien und Leipzig, Eduard Heinrich Mayer 1874) erschienen, über welche wir im „M. f. d. V. d. M.“ Folgendes lesen: Die Satire beweist zwar in der Philosophie nichts, aber sie hat doch das Gute, daß sie ihre Schwärze mit derben Pfeilstrichen vor Augen führt und in der Skizze die Fehler des Originals sozusagen im vergrößerten Maßstabe leichter erkennen läßt. Wir haben die Bedeutung der Philosophie des Unbewußten in diesen Blättern niemals verkannt, wenn wir diese auch nicht für so groß halten können, wie die Satire, Korbanant und Pausenschläger derselben vorgeben. Die Stelle, welche die Abstraktion „des Unbewußten“ in dieser Philosophie spielt, das Kraumen mit pikanten und interessanten naturwissenschaftlichen Anekdoten, der Reiz, welchen die Kapitel über die Geschlechtsstiege auf ein größeres Publikum ausüben, endlich die faunenswerthe Reklame, welche für diese Philosophie ins Werk gesetzt wurde, fordern ganz von selber beinahe zum Spott heraus. Ein Spötter nun hat sich in der Person eines Herrn Gustav Sanfmann gefunden; sein Büchlein „Eduard v. Hartmann's Philosophie des Unbewußten für das Bewußtsein weiterer Kreise bearbeitet“, ist die launigste und witzigste Parodie, welche wir seit lange gelesen haben, und muß uneres Erachtens Herrn von Hartmann selbst, wenn er anders die Ruhe eines Philosophen besitzt, zum Lachen gereizt haben. Freilich geht es nicht ohne manche Bosheit ab: man sieht, der Spötter hat keine besondere Freude an dem geheimnißvollen Treiben des Unbewußten.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Tell Vilmos.

Opera 5 felv.

Gesler, kormányzó Mathild Tell Vilmos Hedvig, neje Gemmy, fia Walter,) Tell barátjai Melchthal,) Kézde 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest,

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer.

Der Diamant des Geisterkönigs.

Zauberspiel in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von J. Drechsler.

Personen.

Longimanus, Geisterkönig Pampilius, sein erster Kammerdiener Jephthes, ein Magier, als Geist Eduard, sein Sohn Florian Waischblau, sein Diener Mariandl, Köchin Amine, eine Engländerin Kolibri, ein Genius Veritatus, Beherrscher der Insel der Wahrheit Modestina, seine Tochter Aladin, sein erster Höfling (Erster) Nachbar von Eduard (Zweiter) Jweiter) Fülvis Amarilli Vittia Vira Die Hoffnung Ein Herold See Aprifolia See Amarillis (Erster) Zauberer (Zweiter) Zauberer Kolophonius, Wächter des Zaubergartens Ein Feuergeist Erste) Zweite) Drude Der Winter Der Sommer Der Herbst Der Frühling Ein Griechin Eine Griechin Die Stimme des singenden Baumes

Anfang 7 Uhr.

Hauptstädtische Redoute.

Donnerstag, 22. Januar 1874

veranstaltet der

Pester Iser. Frauenverein

zu Gunsten seiner Armen-Speiseanstalt und seines Mädchen-Waisenhauses einen

grossen eleganten

MASKENBALL.

Regiments-Kapelle Baron Molinary, Kapellmeister W. Ludwig.

Ung. Nationalmusik durch Bunkó & Söhne.

1 Loge 12 fl. Gallerieperspektiv 2 fl. Eintrittskarten 1 fl. 50 kr.

zu haben bei den bekannten Versetzern.

Eintrittskarten und Sperrsitze Abends an der Kasse 2 fl.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr. 8043

Deutsches Theater (Bermineaplatz Nr. 6)

Das Donauweibchen.

Romische Operette in 3 Akten. Musik von Julius Hopp. Anfang 7 Uhr.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf G. Zichy, l. t. Geheim Rath von Wien. — Graf Erwin Schönborn, l. t. Kammerer von Wien. — Graf K. Lamberg, l. t. Offizier von Wien. — Baron R. Tufa, Gutsbesitzer von Temesvár. — A. v. Redegly, Gutsbesitzer von Alba. — W. v. Almásy, Gutsbesitzer von Gmüngös. — A. v. Lewigla, Gutsbesitzer von Schemnig. — Ritter G. v. Haas, Fabrikbesitzer von Wien. — Dr. S. Redtnig, Hof- und Gerichtsadvokat von Wien. — Ritter v. v. Amlauf, Präsekt von Munkacs. — J. Königsberger, Bauunternehmer von Wien. — J. Jassy, Direktor von Munkacs. — A. Mayer, Fabrikant von Wien. — Th. Galitsa, Rentier von Rumänien. — Dr. G. Wegner, Advokat von Gereslacs. — A. Böhrer, Kaufmann von Paris. — G. Herzog, Kaufmann von Wien. — U. Urban, Kaufmann von Wien. — K. Zoglmann, Kaufmann von Wien. — J. Georgievits, Kaufmann von Wien. — A. Silberberg, Kaufmann von Berlin. — W. Rosner, Kaufmann von Wien. — M. Mertin, Agent von Sissef. — H. Hera, Kaufmann von Podhum.

Hotel König von Ungarn. A. Wiesner, Ober Ingenieur von Aisa. — K. Deutsch, Fabrikant von Wien. — S. Szernik, Defonom von Bencz. — Gy. Somogy, Gutsbesitzer von Szalantba. — J. Schwarz, Gutsbesitzer von Bistke. — W. Kansl, Gutsbesitzer von Bern. — C. Weiffert, Brauer von Rancsova. — J. Flug, Redakteur von Rancsova. — W. Krancsevics, Kaufmann von Rancsova. — D. Steinhardt, Kaufmann von Wien. — J. Kreitsch, Kaufmann von Komorn. — C. Tull, Kaufmann von Alba. — S. Schönberger, Kaufmann von Wien. — D. Hochstädler, Kaufmann von A. Ladány. — J. Sauer, Kaufmann von Alba. — D. Honig, Kaufmann von Ráposvár. — J. Kellner, Kaufmann von Alba. — D. Cinzio, Kaufmann von Kronstadt. — K. Jahn, Kaufmann von Nürnberg. — W. Klein, Kaufmann von Herend. — J. Deutsch, Kaufmann von Alba.

Hotel Königin Elisabeth. A. Vodini, Gutsbesitzer von Sobli. — G. Schön, Gutsbesitzer von Ajód. — A. Kofstner, Gutsbesitzer von Boglar. — K. Homonay, Dr. von A. Csaba. — R. Homonay, Privatier von A. Csaba. — J. Karassay, Abteigat von A. Csaba. — A. Ursprung, Honvéd Rentenan von Ersova. — J. Altman, Kaufmann von Wien. — J. Rudner, Kaufmann von Wien. — S. Fichy, Kaufmann von Preßburg. — J. Weinlich, Kaufmann von Waizen.

Hotel National. A. Wenay, Gutsbesitzer von Szaboces. — A. Radasdy, Gutsbesitzer von St. Vöring. — U. Goshoni, Gutsbesitzer von Erlau. — G. Hartl, Gutsbesitzer von Raibau. — S. Parthy, Gutsbesitzer von Neograd. — L. Jembery, Gutsbesitzer von Sünd. — W. Polyal, Gutsbesitzer von Zórád. — U. Roshlopy, Gutsbesitzer von Rohstop. — J. Müller, Gerichtsrath von Komorn. — J. Ródy, Vizegouverneur von Bereg. — A. Pechhata, Advokat von Komorn. — J. Reich, Juwelier von Wien.

Hotel Vannonia. G. Szecles, Gutsbesitzer von Bereg háza. — A. Richter, Gutsbesitzer von Gresy. — W. Konopeczky, Gutsbesitzer von Abony. — J. Való, Gutsbesitzer von E. Gyöngy. — W. Buzan, Gutsbesitzer von Gresy. — K. Ritterbarth, Gutsbesitzer von Beregcsatva. — A. Varnali, Ingenieur von Gresy. — K. Barfanyi, Ingenieur von Ajód. — D. Wojtly, Ingenieur von Beregcsab. — A. Zandrits, Privatier von Beregcsab. — J. Hannover, Privatier von Wien. — A. Korodny, Advokat von Beregcsab.

Hotel Zecheni in Esen. Baron Horvath, Gutsbesitzer von Somogy. — J. Takanini, Bauunternehmer von Italien. — G. Kombohy, Advokat von Szaboces. — A. Revis, Agent von Szob. — J. Eder, Forstmann von Tedenburg. — U. Volla, Beamter von Ungarn. — I. Spiro, Beamter von Szob. — S. Paris, Beamtenfrau von Kistly. — J. Motrovitz, Kaufmann von Belgrad.

Hotel goldener Adler. D. Kaho, Gutsbesitzer von Csucsán. — J. Nagh, Gutsbesitzer von Erlau. — K. Walter, Gutsbesitzer von Troschaja. — A. Kallay, Abteigat von K. Kaho. — U. Weöth, Abteigat von Törlet. — M. Székely, Privatier von Heves. — J. Gerdog, Privatier von Heves.

Hotel London. Graf J. Khegy, Gutsbesitzer von Terezin. — A. Csula, Ingenieur von Barfom. — G. Ventl, Ingenieur von Bistke. — R. Ernst, Ingenieur von Wien. — K. Hausit, Gutsbesitzer von Kecslemet. — K. Simonhy, Advokat von Erlau. — S. Löwy, Kaufmann von A. Csaba. — U. Weisk, Kaufmann von Arpad. — J. Spiger, Kaufmann von Temesvár.

Hotel Frohner. B. Löwinger, Gutsbesitzer von T. Zyl-Miklós. — M. Klein, Gutsbesitzer von Terezin. — D. Widder, Gutsbesitzer von Ungvár. — A. Pollat, Gutsbesitzer von Csucsán. — W. Varanyi, Gutsbesitzer von Speries. — J. Sud, Gutsbesitzer von Szegedin. — A. Löwy, Privatier von Wien. — W. Löwinger, Privatier von Raibau. — J. Ernst, Privatier von München. — K. Scholz, Sektionsrath von Neusohl. — A. Müller, Ingenieur von Wien. — G. Donath, Ingenieur von Raibau. — U. Werth, Ingenieur von Kremnig.

Hotel zu den zwei Löwen. W. Fuchs, Kaufmann von Wien. — G. Konfoly, Hauptmann von Ungarn. — W. Szemerere, Ingenieur von Weistirchen. — U. Blau, Kaufmann von Wien. — W. Fischer, Kaufmann von Kecslemet.

Hotel Orient. J. Bazmandy, Privatier von Bats. — P. Hunyhady, Privatier von Debreczin. — G. Almásy, Oberlieutenant von Ungarn. — K. Keller, Geistlicher von Speries. — U. Amigo, Kaufmann von Lugos. — U. Kohary, Geistlicher von Visonta.

Hotel Hungaria. Prinz Rohan, Oberst von Czegléd. — Graf G. Ledebour, Offizier von Kecses. — A. Mikolofsky, Kapitän von Rußland. — J. Stettich, Kapitän von Rußland. — K. Desemffy, Gutsbesitzer von Speries. — J. Wimmer, Direktor von R. Marton. — J. Komonharthy, Advokat von Wien. — A. Kofsthal, Advokat von Neutra. — J. Singer, Arzt von Miskolc. — G. Sadel, Apotheker von Miskolc. — S. Walter, Kaufmann von Temesvár. — J. Koppel, Kaufmann von Hamburg.

Hotel Jägerhorn. Baron K. Uray, Gutsbesitzer von Zudob. — J. Valt, Gutsbesitzer von B. Jank. — K. Horvath, Abteigat von Bereg. — J. Kreitschen, Gutsbesitzer von Bereg. — G. Morway, Gutsbesitzer von Bereg. — U. Weisk, Gutsbesitzer von Val. — J. Csöta, Gutsbesitzer von Rohacs. — J. Zelmayer, Direktor von Krompach. — K. Selthy, Professor von Sziget. — J. Kuruy, Apotheker von Gresin.

Hotel Garni. K. Ruller, Gutsbesitzer von Komorn. — K. Rintlofer, Gutsbesitzer von Komorn. — A. Wimmer, Gutsbesitzer von Kecslemet. — A. Zeiner, Gutsbesitzer von Podast. — J. Venc, Professor von Schemnig. — G. Sonnenfeld, Advokat von Szigetvar. — A. Graf, Notár von St. György. — A. Golsbaum, Kaufmann von Poprad.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 15

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Dienstag, 20. Januar.

1874

Budapest, 20. Januar.

Heute Vormittags um 10 Uhr hat die sechste Sitzung des Einundzwanziger Ausschusses begonnen. Der Minister des Innern, Graf Julius Szapáry, überreichte in derselben das vom Ausschusse in seiner ersten Sitzung geforderte Material, nämlich ein authentisches Exemplar des Budgets von 1874, ferner die Staatsvoranschläge für die Jahre 1875, 1876 und 1877, endlich einen Ausweis jener Summen, die in Folge zu treffender Verfügungen der Legislative aus dem Budget eventuell zu streichen sein dürften. Der Herr Minister erklärte ferner, die Regierung werde in die Generaldebatte nicht eingreifen, sobald aber der Ausschuss konkrete Anträge vorlegen wird, werde die Regierung sich äußern, welche Stellung sie zu denselben nimmt und welche Gegenvorlagen sie auf Grund derselben dem Reichstage zu unterbreiten beabsichtigt.

Die Regierung erwartet also mit verminderten Armen vom Ausschusse die Gedanken; sie ihrerseits erklärt sich bereit, diese Gedanken in Gegenvorlagen zu unterbreiten. Wir kommen auf diese Aeußerung des Herrn Ministers im nächsten Morgenblatte zurück.

Auch heute besprechen die meisten Blätter die Debatten im Einundzwanziger Ausschusse:

„Magyar Politiika“ meint, Baron Sennyey habe die richtigen Prinzipien aufgeleitet, deren Sieg zugleich ein Sieg dieses Blattes wäre, da dasselbe dieselben Ideen, welchen Sennyey Ausdruck verlieh, schon seit Jahren, wenn auch isolirt verteidigt habe. Sennyey's politische Richtung werde überall Wiederhall finden, jetzt kann man schon nicht mehr berechnen, die Beratungen der Einundzwanziger-Kommission würden resultatlos sein.

Den administrativen Plan Sennyey's kennzeichnet „Beszer Lloyd“ folgendermaßen: Baron Sennyey will eine verstärkte Centralisation, jedoch mit Verminderung des administrativen Apparats im Centrum und ausgedehnter Benutzung der municipalen Organe. Wenn Angesichts seiner Vorschläge ernsthaft von Decentralisation gesprochen werden soll, so kann dies nur den Sinn haben, daß eine lokale Decentralisation der Agenden, aber eine um so nachdrücklichere Centralisation der ausübenden Kräfte platzgreift. Der Plan wird aber kaum umgangen werden können, denn er erweist sich als logische Weiterentwicklung der Idee, die dem Municipalgesetz zu Grunde liegt.

„Hon“ wendet sich gegen den administrativen Plan Sennyey's und sagt, Baron Sennyey habe die Verührungs-punkte zwischen staatlicher Macht und municipaler Autonomie nicht genau umschrieben; was die Ernennung der Beamten betrifft, so wäre dies nicht eine Erweiterung, sondern eine Beschränkung der Autonomie.

„Közlejt“ betont, daß die Reden Sennyey's und Sennyey's die bedeutendsten gewesen seien; nur habe erstere den Fehler, daß sie bloß Kritik geübt habe, und letztere, daß sie hinsichtlich der Municipal Administration nicht entschiedene Farbe bekäme.

„Ellenör“ ist überzeugt, daß die scharfe Kritik des Einundzwanziger Ausschusses, in welchem die bisher befolgte Politik ohne Parteiunterschied verurtheilt wird, das Weichen der jetzigen Regierung, sowie die Macht der Deakpartei überhaupt unmöglich gemacht habe. Der Vorwurf Csengery's, daß die Presse keine Vorschläge mache und nur kritisiere, sei sehr ungerichtet, denn die Presse, und namentlich die oppositionelle, hat immer Vorschläge gemacht, die man aber fortwährend als unberufenen Rath zurückgewiesen hat.

„Walldal“ hält die Rede Koloman Tisza's, welche derselbe in der Einundzwanziger Kommission gehalten, als sehr trauriges Zeichen dafür, daß Koloman Tisza jetzt schon zur Deakpartei übergetreten ist. Er acceptirt den Ausgleich; jener Tisza, der noch vor einem Jahre behauptet hat, man müsse den selben bei jeder Gelegenheit angreifen, ist bereit, auf Basis desselben unsere finanziellen Leibel zu teilen, ohne zu bedenken, daß diese eben die Folge des Ausgleiches sind, wie er dies bisher doch selbst bewiesen. Das Land muß sich über Tisza wahrlich sehr eigentümliche Begriffe machen. So lange die Deakpartei kompakt und mächtig war, stürmte er den Ausgleich mit aller Macht, jetzt, wo schon Jeder das Vertrauen zu demselben verloren und die Deakpartei sich nicht mehr halten kann, eilt er hinzu, den Ausgleich zu stützen und zu halten; wer sollte da meinen, daß es ihm früher je ernst gewesen sei mit seinen Prinzipien?

„Közlejt“ bespricht die Debatte im preussischen Landtage und konstatiert, daß Fürst Bismarck von unserer Monarchie in einem Tone gesprochen, der auf die innigste Freundschaft der beiden Mächte schließen lasse.

„Közlejt“ macht auf jenen Passus des Berichtes der österreichischen Nationalbank aufmerksam, der den Wunsch ausdrückt, in Zukunft die Hypothekarkredit-Operationen so viel als möglich einzuschränken. Wenn die Bank dies wirklich anstrebt, so können wir, sagt das genannte Blatt, das Privilegium derselben nicht auch auf Ungarn ausdehnen, da wir eben hauptsächlich auf Hypothekaranlehen angewiesen sind.

Budapest, 20. Januar. Die Vorlage der Regierung in der Ostbahnangelegenheit wird sich, wie wir vernehmen, ausschließlich auf einen Vorschlag betreffs Einlösung der Secondprioritäten beschränken.

Budapest, 20. Januar. Vertreter der Wiener Union bank weifen gegenwärtig hier. Man sagt, die Herren hätten zunächst in Bezug auf die Nordostbahn ähnliche Wünsche, wie

sie die Pannunternehmungen der Karlstadt-Komaner und der Raab-Ebenfurter Bahn gehabt haben.

Budapest, 20. Januar. (Der Landesvertheidigungs-Minister) hat an den Minister des Innern und an den kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Minister ein heute im Amtsblatt veröffentlichtes Skript vom 15. d. M. gerichtet, in welchem er unter Hinweis auf ein beigelegtes Verzeichniß derjenigen Jurisdiktionen, resp. Rekrutierungsbezirke, aus welchen die auf die Rekrutierung bezüglichen Konstriktionsdaten verpätet oder fehlerhaft eingelangt, auf Grund eines betreffenden Beschlusses des Ministerraths die erwähnten Minister auffordert, die in Rede stehenden Jurisdiktionen, resp. deren Beamte wegen der erwähnten Veräumnisse streng zur Rechenschaft ziehen zu lassen und den Landesvertheidigungs-Minister von dem Resultat der Maßregeln in Kenntniß zu setzen, durch welche ähnliche Unordnungen in Zukunft vermieden werden können.

Budapest, 20. Januar. (Zur Arrondirung der Komitate.) Die „Kronk.“ lenkt die Aufmerksamkeit ihrer Leser im Vorhinein auf den Entwurf einer Reorganisation gegen die Arrondirung der Komitate, welcher in wenigen Tagen der einzubereitenden Kronstädter Distriktsverammlung zur Verabredung und Annahme vorgelegt werden wird. Dieser Entwurf wird von dem genannten Blatte als ein Meisterwerk bezeichnet. Aus Rombor, 15. Januar, meldet der „N.“: In der heute abgehaltenen Sitzung des Komitatsauschusses wurde von sämtlichen Nationalitäten einstimmig beschlossen, gegen die vom Ministerium beabsichtigte Gegenvorlage über die Arrondirung der Komitate, so ferne diese die Zertheilung des Pács-Verwaltungs-Komitats in zwei getrennte Verwaltungsbezirke betrifft, gezeichneten Protest einzulegen.

Budapest, 20. Januar. (Zur Ostbahnangelegenheit.) Die „Kronk.“ bringt die Mittheilung, die Eisenbahn- und Finanzkommission hätten in Erwägung gebracht, daß die Anglo-bank die Titres in Silber verwerthe, jedoch nur in Papier verrechne. Man wisse nicht, welche Maßregeln gegen den Verwaltungs-rath die Kommission in Vorschlag bringen werde, so viel scheint jedoch gewiß, daß sie beantragen wird, die Angelegenheit der Anglo-bank vor die ordentlichen Gerichte zu bringen.

Budapest, 20. Januar. Die zweite und fünfte Sektion des Abgeordnetenhauses werden morgen, um 10 Uhr Vormittags, Sitzungen halten, in welchen der vom Oberbaue modifizierte Geleisenthwurf über die Katastralvermessung verhandelt werden soll.

Budapest, 20. Januar. Der Selbstmord des Herrn Merion, eines bedeutenden Spekulantens, der als Schwiegersohn des bekannten Bankier Pfeiffer und als Kasse des Baron Königswarter, mehr noch aber durch seine intimen Beziehungen zu mehreren der Anglo-bankgruppe angehörigen Finanziers mit dem Wiener Platz sehr eng verbunden ist, dürfte die vertrauensvollere Stimmung, welche allmählig in den Wiener Börsenkreisen sich Bahn gebrochen hat, wohl, wenn auch nur sehr vorübergehend, dämpfen. Daß die Wessierung der Stimmung nicht gleich den Gedanken nachdrückt, neue Grundungen in Szene zu setzen, beweist freilich für ihre gesunde Basis. Man gründet jetzt nicht in Wien, man liquidirt. Genau dasselbe ist bei uns der Fall. Nur auf einem einzigen Gebiete haben wir, und zwar eine sehr erfreuliche Ausnahmeverhältnisse zu verzeichnen. Die Anzahl der Selbsthilfsvereine nach Schutz-Teilgütlichem Muster wächst stetig. Fortdauernd laufen bei dem Handelsministerium neue Gesuche um Konzessionen für solche Vereine (wie und da Volksbanken) ein, die selbstverständlich gern ertheilt werden. Die Anzahl dieser Vereine übersteigt bei uns bereits die Summe von 200.

Budapest, 20. Januar. Aus föderalistischen Kreisen geht uns nachfolgende Korrespondenz zu, für deren Inhalt wir dem Herrn Einsender die Verantwortung überlassen müssen.

Wien, 18. Januar. Eine gewisse Nervosität macht in den hiesigen Regierungskreisen sich sehr auffällig bemerkbar. Unterrichtete Personen sagen, dies rühre davon her, daß die Situation mit Rücksicht auf die auswärtige Lage eine sehr drängende geworden, und mit einer alle fragenden Fragen und Verhältnisse energisch durcheinander rüttelnden Hast nach einer bundigen Entscheidung ringe.

Heute haben die Minister schon in früher Morgenstunde aus der kaiserlichen Kabinetskanzlei die Verhandlung erhalten, daß sie sich um 1 Uhr Mittags zu einem Ministerrathe unter Vorsitz des Monarchen zu versammeln haben. In Folge dessen haben sich die Minister schon um halb 11 Uhr Vormittags zu einer Konferenz vereinigt, die Inapp bis zu der für den Ministerrath anberaumten Stunde gedauert hat, und in der sich die Minister gewissermaßen privatim über die in dem Ministerrathe einzunehmende Haltung zu verständigen gesucht haben. Ich sage gesucht, denn daß sie diese Verständigung gefunden, ist, wie aus mannigfachen Symptomen zu schließen, schwer anzunehmen.

Es ist in gut versierten Kreisen ein öffentliches Gerücht, daß sich in unserem derzeitigen Ministerium zwei verschiedene Strömungen befinden: eine parlamentarisch liberale, vertreten durch Auersperg, Unger, Glaser, und eine mehr bürokratisch-konervative, getragen von Vasser, Stremayer, Chlumetz, Terevits. Die größere Regierungsgeschicklichkeit, die Sympathien der maßgebenden Kreise und auch die numerische Majorität des Ministerkollegiums befinden sich offenbar auf Seite der letzteren

Strömung, und deshalb wäre es unklug, sich nicht darauf gefaßt zu machen, daß wir eines schönen Tages von einem Ministerium Vasser die amtliche Runde erhalten werden.

Aber große Geschicknisse werfen ihre Schatten voraus und in dem Innern der Vulkanen großt es lange, ehe sie zu speien beginnen. Daher, wie Eingangs erwähnt, diese Unruhe in den ministeriellen Kreisen. Die äußere Situation, welche durch das mächtige Rollen des Berliner Kabinetts unweiderfölich beeinflusst wird, fordert eine klare Politik im Innern wie nach Außen. Angesichts solcher gewaltiger Konstellationen, wie sie der deutsche Reichskanzler aufbaut, sind Zweideutigkeiten und Unentschiedenheiten nicht möglich. Unter den Einflüssen einer solchen internationalen Temperatur, wie sie jetzt in Europa herrscht, können Ministerien der Halbheit und Unklarheit nicht recht gedeihen. Entweder oder, Entweder die Auersperg, Unger, Glaser'sche Fraktion verhärtet sich nach links und wagt sich zu einem Ministerium Herbst heraus oder sie wird ganz über Bord geworfen und Vasser bildet ein strammes bürokratisch-gedultes Kabinet, welches mit gleichmäßiger Energie über alle Dispositionen der Parteien seine Sichel walten läßt.

Heute ist die oppositionelle Wochenchrift „Der Osten“ konfiszirt worden, auch ein Beweis, daß das im Kreischen liegende Ministerium gereizter Stimmung ist. Es mir gelungen, einer Nummer habhaft zu werden und Sie werden daraus ersehen, daß der Freund dem Freunde, der Justizminister dem Prehminister zu Hilfe gekommen ist. In der That greift „Der Osten“ den Herrn Prehminister recht unanständig an, indem er auf ihn jenes bekannte Gedicht Heine's bezieht, das dieser „einem Abtrünnigen“ ins Stammbuch geschrieben.

Anton Csengery

hat in der gestrigen Sitzung des Einundzwanziger Ausschusses eine lange Rede gehalten, deren Wortlaut uns nun vorliegt. Der einleitende Theil ist unseren Lesern bereits aus unserem heutigen Morgenblatte bekannt; im weiteren Verlaufe seiner Rede von der Reform der Verwaltung sprechend, sagt Herr Csengery im Wesentlichen folgendes:

Er halte die ökonomischen und finanziellen Momente nicht für die in erster Linie entscheidenden. Diese Reformen kosten ebenso Geld, wie die Reform der Justiz Geld kostete. Beiläufig bemerkt, hält er die Ernennung der Richter für keinen abzulassenden Mangel. Wenn auch bei einzelnen Zweigen der Verwaltung Ersparungen zu erzielen sind, so erwartet er doch von der zweckmäßigen Umgestaltung der gesammten Administration keine solchen Ersparungen, um jene Reform gleichzeitig als großartige finanzielle Maßregel hinstellen zu können und schon, um dies zu konstatiren, hält er die bisherigen Debatten im Ausschusse nicht für überflüssig und auch darum, damit diese Frage endlich gründlich erörtert und geklärt werde. Redner konstatiert mit Freude, daß in dem Ausschusse keine wesentliche Differenz über die Form der Verwaltung obwalte; auch er sei für die Autonomie, in welcher er die beste Garantie für die bürgerliche Freiheit sehe und darin ist Alles einig, daß England nicht seine Justiz, sondern sein Verwaltungssystem vor dem Absolutismus rettete. Jene aber, welche das englische Selbstgovernment handhaben, sind seit Jahrhunderten von der Pflicht gegen den Staat durchdrungen, was auch Oneist hauptsächlich hervorhebt. Jeder Einzelne ist von der Pflicht gegen den Staat erfüllt und darauf baut sich das englische Selbstgovernment auf. Nicht als Recht, wie bei uns und auf dem übrigen Kontinent wird dort die Leistung gegen den Staat aufgeführt, sondern als Pflicht, der sich die Berufenen nicht entziehen können.

Wie steht es bei uns mit dem Pflichtgefühl gegen den Staat? Wie erwähnt, ist schon der Ausgangspunkt ein unrichtiger, da man das Selbstgovernment als angeborenes Menschenrecht, das Jedermann ohne Rücksicht auf die Qualifikation fordern kann, betrachtet. Die Theilnahme an dem Selbstgovernment ist aber eben eine solche Bürgerpflicht, wie die Militärpflicht, zu deren Erfüllung man bis zu einem gewissen Alter durch den Staat gezwungen werden kann. Auch unsere Vorahren lösten die Sache so auf und in unseren Gesetzen sind Strafen für Jene bestimmt, die sich ein Ehrenamt anzunehmen weigern. Jetzt herrscht in dieser Beziehung der bedauerliche Indifferentismus. Als Urkunden für diese Erscheinung nennt man die außerordentliche Beschränkung des jurisdiktionalen Wirkungsbereiches, die Herrschaft des Absolutismus, während welcher sich Viele zurückgezogen, dem Handelsgeist der neueren Zeit, der nur Privatinteressen verfolgt; dies Alles ist gewiß richtig, aber man vergißt, daß jene Willkür, denen sich erst 1848 das öffentliche Leben erschloß, des Unverrichtes entbehren, die die freien Institutionen einem Volke in Gemeinde, Komitat und Parlament gewähren. Aber trotz der Klagen über den Indifferentismus muß man an die Zukunft unserer Autonomie nicht verzweifeln. Aber dazu ist es notwendig, daß neben der allgemeinen Schul- und Militärpflicht auch die allgemeine öffentliche Dienstpflicht bis zu einem gewissen Alter eingeführt werde. Ferner ist es notwendig, daß zur Hebung der Municipalautonomie den Komitaten das Selbstbestimmungsrecht wiedergegeben werde; da aber das Municipalium auch staatliche Agenden zu versehen hat, so muß das Kontrollrecht des Staates gewahrt werden.

Die englische Verwaltung untersteht sich wesentlich von der kontinentalen Autonomie. Dort beruht die Selbstleitung der lokalen der Staatsangelegenheiten nicht auf Wahl, sondern auf Ernennung. Redner versteht darunter hauptsächlich die Institution der Friedensrichter.

Redner weist dann aus Oneist nach, daß die Friedensrichter ernannt werden, und die auf die Wahl bezüglichen Agitationen vergeblich geblieben sind. In den Städten wurde wohl in Folge Mißbrauchs der Korporationen ein Friedensrichteramt im Wege der Wahl und der Kooption eingeführt, das aber seinen Kredit verlor.

Das Selbstgovernmentssystem der europäischen Staaten zeigt also, daß nicht die Ausschließung der gewählten Beamten aus den Municipien das Reien des Selbstgovernment's bildet, sondern daß neben den Staatsbeamten ex professo unabhängige Bürger an der Verwaltung theilnehmen. In dem Zusammenwirken von Staat und Gesellschaft ist das Reien der Autonomie zu suchen; sie wird dadurch vom Bürokratismus und

Dietantismus befreit. Die Unabhängigkeit der ernannten Beamten erhält ein Gegengewicht in der unabhängigen Stellung der Bürger.

Das bei uns herrschende, auf sozialer Scheidung beruhende Selbstregimentssystem ist bloß in den Republiken von föderativen Staaten in Gebrauch.

Kedner will damit keineswegs für die Einführung des „europäischen“ Systems, d. h. für die Ernennung der Jurisdiktionsbeamten plaidiren, sondern bloß konstatiren, daß Angehörige unteres gegenwärtigen Systems die Bestrebungen nach größerer Sicherstellung des staatlichen Einflusses nicht unberechtigt sind. Ohne sich gleich Sennyey über die Befugung der Vizeregierungsämter zu äußern, will er bloß bezüglich der Obergepanne freudig konstatiren, daß die Kommissionsmitglieder betreffs des Aufhörens dieser Würde als bloßer Dignität einmüthig gestimmt seien. Was die Modifikationen der Stellung des Obergepanns betrifft, so haben sich bisher zwei Ansichten geltend gemacht. Baron Sennyey denkt sich den Obergepann als unmittelbares Organ des Gesamtministeriums, welcher die verschiedenen im Komitat organisirten Regierungsämter erstreckt, während Koloman Tiba diese Regierungsämter belassen und den Obergepann an deren Spitze stellen will, zugleich aber die kontrollirende Stellung des Obergepanns bei der Munizipalbehörde aufrecht zu erhalten wünscht. Kedner hält Tiba's Ansicht schon deshalb für zweckmäßiger, weil dann die Regierungsämter in den Komitaten in Fachhänden verbleiben würden, und dem Obergepann in seiner doppelten Stellung die Vermittlerrolle zufiele. Beiden Ansichten hatte jedoch jene Schatten- seite an, daß auf einem Territorium zweierlei Verwaltungsorganismen bestehen blieben, deren eines von unten und das andere von oben befehligt wäre. Wenn auch, was übrigens unvermeidlich sei, keine Reibungen entstünden, so würde dennoch das Jeneinandergreifen zwischen den zweierlei Organen nach wie vor bestehen.

Kedner wünscht daher beide Organismen im Rahmen des Selbstregiments durch eine Verwaltungsreform zu vereinigen. Unter Munizipalgesetz sei äußerst mangelhaft, und Kedner mache es sich zum ewigen Vorwurfe, daß er sich bei der Verathung des Gesetzes durch die damalige Zwangslage — wir standen am Vorabend eines Krieges, die Regierung stellte die Kabinetsfrage, die Opposition war unversöhnlich — zum Schweigen verhalten ließ. Es war wahrhaftig unzerbrechlich, daß man damals nicht einmal die mangelhafte Territorialeintheilung der Komitate verbesserte, die Enklaven nicht aufhob und nicht nur die meisten der sogenannten königlichen Freisiedelorte fortbestehen ließ, sondern sogar neue bildete, wodurch ein großer Theil der intelligenten Elemente aus dem Komitate ausgeschlossen wurde.

Ein anderer Fehler des Gesetzes ist der Umstand, daß man als höchstes Forum der Munizipalbehörde einen einzigen Menschen, den Vizeregipan stellte, während es sogar in dem seiner Centralisation wegen vielverleumdeten Frankreich einen conseil de preset neben dem Präfecten gibt. Unerhört sei ferner das dem Bestehen der Munizipalbehörden anheimgestellte Statutarrecht auf breiter Basis. Wie vermochte Zedényi Angesichts dieses Umstandes das Aufhören der Regierungskontrolle anzurathen? Das erste Erforderniß einer guten Verwaltung ist die formelle Regelung derselben für das ganze Land; bei uns aber müsse man im Ministerium des Innern behufs der Kontrolle so viel Statuten kennen, als es Munizipien gebe. Hinsichtlich des Verwaltungsrathes gibt uns die Theorie sowohl, als das Beispiel der gebildeten Nationen hinlängliche Fingerzeige. In England z. B. ist das Verwaltungsrecht ebenso geregelt, lediglich und wird ebenso von unabhängigen, sachkundigen Männern (im Appellationsstadium von Kollegialbehörden) gesprochen, wie das Privatrecht. Die Kollegialbehörde als Appellationsforum in Verwaltungsangelegenheiten sei auch bei uns nöthig, wie sie bereits allenthalben, z. B. im preussischen Kreisystem acceptirt ist. Für die Ordnung der Bezirksräthe würde er das letztere gern zum Muster nehmen, wenn nicht nationale Rücksichten, dann der Mangel an den nöthigen Elementen ihn davon zurückhielten. Die Komitatskongregation kann schon ihrer seltenen Sitzungen halber nicht als Verwaltungsappellationsforum dienen. Als höchste Behörde in dieser Richtung denke Kedner sich wohl für die weitere Zukunft einen obersten Administrationsappellationsrath, aus Oberbeamten der Ministerien und einem Mitglied des obersten Gerichtshofes bestehend. Für jetzt wolle er jedoch von dem in den Komitaten nöthigen Appellationsforum für Verwaltungsangelegenheiten sprechen. Als Präsident desselben, welches aus gewählten, und zum Theil zeitweise erneuerten Mitgliedern bestünde, hätte der Obergepann zu fungiren, welcher in dieser Weise sein Kontrollamt in einem würdigen, unabhängigen Wirkungskreis erfüllte.

Alle jene Kontrollmethoden, welche andere Rechtsstaaten in dieser Beziehung anwenden, hält auch Kedner für notwendig, so die parlamentarische, die gerichtliche und die Kontrolle der Centralregierung. Die Kontrolle des Parlaments, soll es nicht fortwährend als Gerichtshof wirken, soll nur gegenüber den Spitzen der Verwaltung und größeren politischen Maßregeln und wichtigeren Regierungsvorfällen ausgeübt werden. Die staatliche Kontrolle ist notwendig, damit die Einheit des Staatswillens in der Ausführung gesichert werde. Diese Kontrolle darf um keinen Preis aufgegeben werden, am wenigsten einem Selbstregiment gegenüber, welche nicht auf dem kombinierten Zusammenwirken von Staat und Gesellschaft, mandmal nur auf den herrschenden Elementen beruhen, auf einer oder der anderen Partei oder Nationalität beruht. Die Kontrolle durch die Gerichte, Würden in allen Fragen der Verwaltung die Gerichte zur Kontrolle berufen, würden die Grenzen der Verwaltung und Justiz — welche letzteren doch jetzt getrennt sind — wieder verwischen. Die Fragen des Verwaltungsrechtes werden nicht bloß auf Grund der Prinzipien des Privatrechtes entschieden. Im Verwaltungsrecht ist das allgemeine Interesse in Betracht zu ziehen. Die Verwaltung legt Sachkenntnisse voraus, die man von dem ordentlichen Richter unmöglich verlangen kann. Kedner spricht nicht davon, wie die Verwaltung bei uns wäre, wenn die Ausführung der administrativen Verordnungen immer davon abhängig gemacht würde, daß die Bürger in allen Fällen unteruchen sollen, was vor den Richter gehört, was nicht; er will auch nicht eingehender darlegen, daß, wenn zwei Gewalten sich in beständigem Konflikt befinden, beide Parteien darunter leiden.

Kedner verwahrt sich dagegen, als ob er die gerichtliche Kontrolle nicht würdige. Diese sei im Hinblick auf die Vertbeidigung der individuellen Rechte wichtig, und wäre namentlich beim Mangel eines Volkstheiles oft anwendbar. Allein auch Gneist macht darauf aufmerksam, daß die beste Garantie gegen administrative Vergewaltigungen nicht an der Bestimmung der Beamten-Verantwortlichkeit, welche durch langwierige und in den meisten Fällen resultatlose Civil- und Kriminalprozesse geteilt zu machen wäre, sondern in der zweckmäßigen Organisation der Administration selbst liege. Was dieser Vorkämpfer des Rechtsstaates gesagt hat, muß auch unsere Legislative beherzigen.

Aus dem Einundzwanziger-Ausschuss.

Budapest 20. Januar. (Sechste Sitzung.) Die heutige Sitzung des Einundzwanziger-Ausschusses wurde vom Präsidenten von Sennyey um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Als Schlichter fungirte Koloman Sz. 11. Die

Regierung war durch die Minister Graf Szapary und Trejort vertreten.

Minister Graf Julius Szapary: Im Namen der Regierung habe ich die obige, folgende Ausweise zu überreichen: das authentische Exemplar des 1874er Budgets; das Summarium der Staatsvoranschläge für 1875, 1876 und 1877; endlich den Ausweis über jene Summen, welche eventuell in Folge gewisser legislatorischer Verfügungen aus dem Budget zu streichen sind. Ein großer Theil dieser Ausweise, besonders die summarischen Ausweise, sind bereits vervielfältigt und können an die geehrten Ausschussmitglieder sofort vertheilt werden. Bloß die Detailirung des Budgets, welche eine größere Masse bildet, ist noch nicht gedruckt.

Bezüglich der bei mehreren Gelegenheiten gehörten Äußerungen, welche sich auf die von der Regierung diesem Ausschuss gegenüber eingenommene Stellung beziehen, erlaube ich mir, zu erklären, daß insoweit, als der geehrte Ausschuss sich mit einer allgemeinen Diskussion befaßt, die Regierung sich nicht berufen fühlt, in die Meinungsäußerungen einzutreten; sobald aber der geehrte Ausschuss an die Verhandlungen konkreter Vor schläge gehen und solche vorlegen wird, werde es die Regierung als ihre Pflicht anerkennen, sich darüber zu äußern, welche Stellung sie denselben gegenüber einnimmt und welche legislatorischen Verfügungen sie auf Grund derselben der Legislative zu unterbreiten beabsichtigt.

Präsident: Die gedruckten Ausweise werden sofort vertheilt werden; bezüglich der übrigen bitte ich, einen Beschluß zu fassen.

Der Ausschuss beschließt auf Antrag des Grafen R. Csanady und K. Kerpapoly's, daß auch die detaillirten Vorlagen in Druck gelegt werden sollen.

Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Als erster Redner sprach der gewesene Finanzminister.

Karl Kerpapoly will jetzt bloß seinen allgemeinen prinzipiellen Standpunkt bezüglich der über Centralisation und Decentralisation aufgeworfenen Fragen darlegen und den Begriff genau bestimmen, welchen er an diese von verschiedenen Rednern abweichend interpretirten Worte knüpft. Vor Allem hebt er hervor, daß es nicht richtig sei, sich die englischen Institutionen zur Richtschnur zu nehmen, da die geschichtliche Entwicklung und die konkreten Verhältnisse bei uns von denen Englands verschieden sind. Wenn man ihn fragen würde, ob es gut und zweckmäßig sei, daß die Staatsverwaltung centralisirt, centralisirt als heute sein soll, so würde Kedner entschieden verneinend antworten.

Kedner mißbilligt es, daß die im strengsten Sinne des Wortes genommene Staatsleitung von der Staatsverwaltung nicht getrennt sei und daß das höchste Organ der Administration daselbe sei, als das der Staatsleitung. Auch die Herabminderung des Personales bei der Centralisation sei nur dann möglich, wenn das Ministerium regieren und nicht auszuwalten will, denn zu einer so großen Bevölkerung sei bei der gegenwärtigen Aufgabe entweder ein großer Personalstatus im Centrale nöthig, oder es bleiben viele Angelegenheiten unerledigt. Die Aufgabe des Ministeriums sei die detaillirte Regelung der in den Gesetzen vorgeschriebenen Maßregeln; wenn das Ministerium sich in seinem Wirkungskreis nicht weiter erstreckt, könne das Personal im Centrale bedeutend verringert werden.

Kedner sieht den Erfolg der Decentralisation nur dann gesichert, wenn Harmonie zwischen den verschiedenen Organen herrscht und wenn die Wirkungskreise derart umschrieben sind, daß sie das Bestreben der gegenseitigen Ausdehnung der Kompetenz nicht hervorruft. Der Kreis der Verwaltung könne sowohl räumlich als sachlich umschrieben werden; die Wege der Autonomie sei außerhalb der Familie die Gemeinde. Das Gemeindegesetz mache einen Unterschied zwischen Städten mit organisirtem Magistrat, kleinen und großen Gemeinden; aber das Gesetz verleihe nur Lückenhaft darüber, inwiefern die Gemeinden, welche nicht im Stande sind, den Ansprüchen des Kommunalwesens zu genügen, jene Ergänzung finden sollen, bezw. welche den Städten mit organisirtem Magistrat acquiritirt werden können.

Bezüglich der Komitatsverwaltung erklärt Kedner, daß er deren Schwerpunkt nicht darin sehe, ob die Komitatsverwaltungsbeamten gewählt oder ernannt werden; umso mehr sei es aber notwendig, die Qualifikation der Organe zu bestimmen, denn hiezu würde die Wahl- oder Ernennungsfrage viel von ihrer Bedeutung verlieren. Die gleichartige Qualifikation werde dadurch notwendig, daß die Regelung zahlreicher wichtiger Verwaltungsfragen nicht auf die vielfach divergirenden Verfügungen des Statutarrechtes basirt werden kann. Kedner sieht nicht an, auszusprechen, daß die exponirten Organe der Regierung unter Präsidium des Obergepanns zu einer Körperschaft vereinigt werden sollen, die zusammenwirkend mit den Komitatsorganen die Verwaltungsinanz bilden würden.

Hierauf sprach Valtazar Horvát und berichtete über den weiteren Verlauf der Sitzung im Morgenblatte.

Agram, 17. Januar. (Orig. -Korr.) [Landtagsschluss. — Grenzväder-Konfortium. — Diverse.]

Die vorletzte Landtagsitzung gab noch zu einem unerquicklichen Intermezzo Anlaß, und zwar bei Verathung der Schlußreden pro 1871 und 1872, wobei durch das Komité konstatirt wurde, daß die damaligen Regierungschefs die votirten Budgets in vielen Titeln nicht nur bedeutend überschritten, sondern daß sie auch mit dem Landesgute eigenmächtig verfügt haben. Der Ausschuss beantragte, es möge von allen Schuldtragenden die durch sie ungesetzlich ausgegebenen Summen rückertigt, respective eingetrieben werden. Der Banus bemerkte, daß es genügend sei, sich auf das Gesetz zu berufen und der Regierung keine speziellen Weisungen zu ertheilen, da dies in den Rahmen ihrer Exekutivgewalt gehöre. Dieser Antrag zielt darauf ab, die schriftlichen Anträge des Ausschusses zu mildern, wurde aber abgelehnt. Für ihn, also für die Regierung stimmten bloß die Rauchianer, die Beamten des Centrums und die Fraktion Malancé! Sonderbar und doch wahr! Dr. Malancé sprach beinahe gegen jeden Punkt der Ausschuss-Anträge und doch zielten dieselben gerade gegen die früheren Regierungsvorfälle, meistens Malancés, wie auch gegen Mitglieder der Rauch'schen Fraktion ab. Diesmal gingen die beiden Extremen Hand in Hand und Malancé motivirte dieses sein Vorgehen damit, daß schon über viel größere Skandale der Schleiher der Vergessenheit geberiet worden sei, so daß man diese Kleinigkeiten gar nicht erwähnen dürfe.

Hat übrigens in dieser Sitzung die Regierung von ihren eigenen Anhängern eine kleine Schlappe erlitten, so erhielt sie dafür in der letzten Sitzung einen glänzenden Vertrauensbeweis, indem ihr der Landtag einen Nachtragskredit votirte, den sie gar nicht gefordert hatte. Derselbe beträgt 40,000 fl. und wird hauptsächlich zur ersten Einrichtung der Universität zu verwenden sein.

Die Bevollmächtigten des Grenzväderkonfortium

iums, die seit einigen Tagen hier weilten, um von den hervorragenden hiesigen Juristen ein Rechtsgutachten über die Stellung gegenüber dieser Frage zu erlangen, werden mit dem gewonnenen Resultate keinesfalls zufrieden sein; denn die Majorität der juristischen Kapazitäten hat sich in einem für das Konfortium sehr ungünstigen Sinne ausgesprochen, obwohl einige andere derselben mit dem Konfortium übereinstimmen. Allem Anscheine nach werden aber weder die hiesigen, noch auch die Rechtsgutachten der Wiener und Pesther Juristen den gewünschten Erfolg haben, der darin bestehen soll, die kompetenten Richter im Voraus für das Konfortium zu kapazitiren. — Nun der Landtag geschlossen, resp. auf unbestimmte Zeit vertagt ist, hat die Regierung Zeit genug, für den Landtag Material vorzubereiten. Dasselbe wird hauptsächlich in Gesetzentwürfen bestehen, welche die gründliche Reorganisation der ganzen Landes-Verwaltung und des Volksschulwesens zum Zwecke haben sollen; außerdem kommen in der nächsten Session die Preßgesetze und jene über das Vereins- und Versammlungsrecht an die Reihe. — Endlich werden bereits in alternäcster Zeit die Konferenzen zwischen Molinary und Wazuranics hinsichtlich der endgiltigen Einverleibung der ehemaligen Grenze ins Mutterland beginnen, da man gewillt ist, diese Frage im Laufe des gegenwärtigen Jahres von der Tagesordnung verschwinden zu machen.

Der jüngste Artikel der „Reform“ über Kroatien hat hier unliebsame Sensation hervorgerufen; alle hiesigen Blätter sprechen sich sehr heftig gegen denselben aus, und führen die Inspiration desselben auf einige hiesige Anhänger Baron Rauch's zurück.

Wien, 19. Januar. Die französische Regierung scheint nicht geneigt, sich von den ultramontanen Feißpörnen in Zwangslagen drängen zu lassen, die mit der auswärtigen Politik, welche Frankreich — vorläufig wenigstens — befolgt, in Widerspruch stehen.

Das Hauptorgan der ecclesia militans, den „unversöhnlichen“ „Univers“, hat ein Schicksal betroffen, welches sein Herausgeber Benoitot — der in der Rücksichtslosigkeit seiner Sprache nicht nur gegen die Laienwelt, sondern selbst gegen die höchsten Würdenträger, an den demagogischen Geist erinnert, von welchem z. B. der Minoriten-Orden im Mittelalter beherrscht war — von diesem Ministerium gewiß am allerwenigsten erwartet hat — er ist auf zwei Monate suspendirt worden. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den Herzog Decazes als Urheber dieser Maßregel ansehen. Man muß überhaupt zugestehen, daß dieser französische Staatsmann während der kurzen Zeit seines amtlichen Wirkens sehr viele Vorurtheile beseigt hat, die ihm, als er in das Ministerium trat, von allen Seiten entgegengebracht wurden. Will man gerecht sein, so wird man einräumen müssen, daß seine politischen Antecedentien für diese Vorurtheile keine Anhaltspunkte geboten haben. Sehr früh in die diplomatische Karriere eingetreten, hat er ihr nie seine politischen Ueberzeugungen oder sagen wir die Traditionen seiner Familie (sein Vater, der erste Prince Decazes, Herzog von Glücksburg, zählte bekanntlich zu den treuesten Anhängern des Hauses Orleans) geopfert. Mit dem Napoleonischen Regime hat er nie paktirt. Seine Kandidatur für den gesegneten Körper ist von den Präfecten des Kaiserreichs auf das bitterste verfolgt worden. Seitdem er den Postkasterposten in London mit dem Amt eines auswärtigen Ministers vertauscht hat, ist er nie als Schlepptier der legitimistischen Partei, sondern stets als die Brücke angesehen worden, welche zum linken Centrum führt. Wenn je von einer Aenderung des jetzigen Kabinetts und zwar von einer Reform nach links hin die Rede war, so wurde immer Herzog Decazes als Chef dieses Zukunftsministeriums bezeichnet. Ich will es aber nicht verhehlen, daß nicht die Momente es sind, welche es mir in erster Linie als wünschenswerth erscheinen lassen, daß die Sprache unserer Presse gegenüber diesem Staatsmann von größerem Wohlwollen zeugte, als ich bisher in ihr gefunden habe. Auch der Umstand, daß er sich hier und da einzelnen Angehörigen der Monarchie freundschaftlich gezeigt hat oder der, daß er mit einer Oesterreicherin (die Tochter des Generals Baron Löwenthal) vermählt ist, ist für mich bestimmend. Aber es ist notorisch, daß Herzog Decazes zu allen Zeiten ein aufrichtiger, man könnte sagen besessener Freund unserer Monarchie gewesen ist, daß er an dem Gedanken festhält, daß Frankreich die Freundschaft Oesterreich-Ungarns um jeden Preis suchen und, wenn es sie gewonnen habe, sie bewahren müsse, und wir haben demnach gewiß keinen Grund, den neuen Leiter der auswärtigen Politik der französischen Republik mit überwollenden Augen anzusehen. Uebrigens ist der Preis, den Oesterreich-Ungarn verlangt, ein solcher, dessen Nutzen Frankreich ebenso empfinden würde, wie wir. Wir verlangen von Frankreich nur, daß es den Frieden Europa's nicht störe, nicht mehr, freilich aber auch nicht weniger.

Wien, 19. Januar. (Orig. -Korr.) Die italienische Cirkulardepeche, deren Existenz und eigentliche Bedeutung nunmehr auch von offiziöser Seite konstatirt wird, ist ein Ereigniß von nicht gewöhnlicher politischer Tragweite.

Denn allerdings sind die europäischen Mächte nach dieser Kundgebung verpflichtet, klare Stellung zur Frage zu nehmen und die Notirung des Vatikan's wird die erste und notwendige Folge der dadurch herbeigeführten politischen Frontveränderung sein müssen. Wenn es wahr ist, was bereits angedeutet wurde, daß selbst die Bersailler Regierung, zu deren Attributen der Krummstab nicht weniger gehört, als der Marfchallsbogen Mac Mahons, sich zu einer zukünftigen Erklärung gegenüber den Auseinandersetzungen Visconti-Venosta's genöthigt gesehen hat, so ist die Situation eine der Curie nichts weniger als günstige. In der That konnte die Veröffentlichung der Konstitution „Apostolicae sedis munus“ in keinem für die Interessen des Papstthums inopportunem Augenblicke erfolgen, als dem gegenwärtigen. Ihre Voraussetzungen stehen in so gremem Widerspruch zu den Behauptungen und Zusicherungen des italienischen Kabinetts, daß die Parteilebensfähigkeit des Vatikan's selbst vom Jesuitismus im Irack nicht mehr bestritten zu werden vermag.

Die Ernennung des Grafen Paar hat seinerzeit viel unnötigen Zeitungsstreit hervorgerufen. Wie Sie sich vielleicht erinnern werden, bin ich damals schon den vielverbreiteten Angaben über die angeblich prononciert ultramontanen Gesinnungen des neuen Postchefs entgegengetreten. Gestatten Sie mir daher die Genugthuung, heute anzuführen, was ein gewisser unparteiischer Gewährsmann, der römische Korrespondent der „Köln. Zig.“, über den Grafen schreibt: Die Ankunft des Grafen Paar habe Manche enttäuscht, es seien aber auch die wunderbarsten Gerüchte über seine Absichten, wenn auch vom diplomatischen Ceremoniell umschänkte Ergebnisse an die Sache des heiligen Stuhles verbreitet gewesen. Graf Paar sei ein wohlwollender, mehr gemüthlicher, als schroffer Mann, der leise und mit Rücksicht auf die Alerikalen haben bereits ermessen können, was sie für ihre speziellen Pläne von seiner Mitwirkung zu erwarten haben, indem sie sich überzeugt hätten, daß er nicht mit der Mission gekommen sei, Verlegenheiten und Schwierigkeiten zu erregen. Konflikt à la Corcelle werde Graf Paar nicht suchen. Das Alles, schließt der Korrespondent, sei denen nicht recht, die im Vatikan eine Keuere unterhalten möchten, welche die fremden Minister nicht als Zuschauer, sondern als Mitarbeiter an der Waffenschmiede wider das Königreich Italien umständen.

Tagesneuigkeiten.

[A. h. Spende.] Se. Majestät hat, wie das Amtsblatt heute mittheilt, für die Armen, welche kürzlich um Unterstützung nachsuchten, aus der Privatkassette 800 fl. anzuweisen geruht.

[Titelverleihung.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliebung vom 8. d. dem Fundations Vizefiskal des Kassa Miskler Distrikts den Titel und Rang eines Distrikts-Fundations-Fiskals tarfrei verliehen.

[Annullirter Beschluß des hauptstädtischen Munizipalausschusses.] Einem herabgelangten Erlasse nach hat der Minister des Innern den Beschluß des hauptstädtischen Munizipalausschusses betreffs des Verfahrens bei der noch nicht erfolgten Wahl eines hauptstädtischen Obergeringens als ungesetzlich annullirt. Der Minister fordert die Stadtbehörde auf, daß, falls sie dem zu wählenden Obergering aus dem fixirten Gehalte noch eine besondere Dotation zuerkennen will, so möge die Höhe dieser Dotationssumme im Vorhinein festgesetzt und dem Ministerium zur Genehmigung unterbreitet werden.

[Verleihung der Kämmererswürde.] Se. Majestät hat dem Trenesiner Gerichtshofspräsidenten und Ritter vom goldenen Sporn, Johann Victoris, die Würde eines k. k. Kämmerers allergnädigst zu verleihen geruht.

[Erzherzog Joseph und dessen Gemahlin.] Besorgen oft selbst ihre Einkäufe. So kam die Erzherzogin Klotilde gestern in den Buchladen Ludwig Wigner's und kaufte mehrere Jugendchriften für ihre Kinder. Weder Wigner, noch dessen Gehilfen erkannten sie, und erst als die hohe Dame das Paket selbst mitnehmen wollte und die Buchhändler, höflich widerstrebend, fragten, wohin sie es schicken sollen — erfuhren sie, wer die Dame sei.

[Universitäts-Professor Dr. Joseph v. Lenhoffel] wurde von der „Société de Biologie“ in Paris zum korrespondirenden Mitglied ernannt. In Ungarn ist sonst Niemand, in Oesterreich aber nur Hr. Hr. korrespondirendes Mitglied dieser gelehrten Gesellschaft.

[Wunderschöne des Kultus- und Unterrichtsministers.] Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Circularverordnung des Kultus- und Unterrichtsministers über die in Folge der Provinzialisierung der Banater Militärgrenze und des Titeler Bataillons hinsichtlich der gr. or. Kirchenverhältnisse nöthigen Uebergangsverordnungen.

[Ambulante Postämter] treten vom 20. d. an auf den Eisenbahnstrecken Czegled Debreczin, Debreczin-Királyháza, Klausenburg-Busóf Ladány in's Leben und wird gleichzeitig die Wirksamkeit des Budapester Klausenburger ambulanten Postamts auf die Budapester Arader Strecke beschränkt, beziehungsweise zwischen Arad und Klausenburg ein besonderes ambulantes Postamt in's Leben gerufen. — Die Hauptaufgabe dieser Ambulanzposten wird es sein, das auf den durch sie bedienten Eisenbahnstationen übernommene Briefpostmateriale unterwegs zu ordnen und je nach dem Bestimmungsort auf den folgenden Eisenbahnstationen zur Weiterbeförderung abzugeben. Das in der Nähe der Eisenbahnstationen wohnende Publikum kommt zugleich in die Lage, seine gewöhnlichen Briefe bis zur Ankunft des Zuges in den in der Eisenbahnstation aufgestellten Briefsammlerkästen und so lange der Zug hält, in den Briefsammlerkästen des Postwagens zu geben.

[Graf Edmund Sisch] hat an den Kultus- und Unterrichtsminister in Angelegenheit der Drucklegung der Georg Thurzó'schen Dokumente ein Schreiben gerichtet, welchem wir folgende Stelle entnehmen: „Meines Wissens ist das Archiv der Arader Burg nicht reich an Dokumenten von allgemeinem Interesse, was so reich aber ist an historisch wichtigen Briefen, deren Zahl sich auf Tausende beläuft. Auf diese wendete sich meine Aufmerksamkeit, als ich die Aufforderung Ew. Excellenz erhielt; und obgleich ich wegen der riesigen Ausdehnung des Gegenstandes nicht versprechen kann, daß es mir möglich sein werde, die hochinteressante Korrespondenz in ihrem ganzen Umfang zu veröffentlichen, so kann ich doch erklären, daß ich bereits verfügt habe, daß die in historischer und kulturhistorischer Daten so reichen Briefe unseres berühmten Georg Thurzó, des Patins von Ungarn, an seine Gemahlin Elisabeth Czobor veröffentlicht werden.“

[Daniel Frányi] erklärt in der „Magyar Ujság“, daß er von der Redaktion dieses Blattes zurückgetreten sei und dieselbe dem neugewählten Redakteur und bisherigen Mitarbeiter Ferdinand Szederényi übergebe.

[Für die Cholera-Waisen] sind laut Anzeige des Pestburger Komitats dort 2035 fl. 22 kr. gesammelt worden und ist diese Sammlung noch im Zuge; Graf Anton

Erházy aber hat den Unterhalt der Csekeßer Waisen übernommen; im Baranger Komitat sind bisher 1822 fl. 58 kr. gesammelt worden, die Sammlung ist noch im Zuge; — im Hajduken-Distrikt sind in Baarem und Naturaten 1097 fl. gesammelt worden und wird noch weiter gesammelt; das Tornauer Komitat hat 1667 fl. 53 kr. angewiesen; der Ausschuss der Stadt Werschet hat 311 fl. 30 kr., der Magistrat von Eisenstadt 111 fl. gesammelt. Alle diese zu Gunsten der Cholera-Waisen und Waisen gebrachten Opfer werden heute im Amtsblatt mit Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

[Auch eine Bescherde.] An den mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Ministerpräsidenten ist jüngst eine Korrespondenzkarte anonym eingekommen, in welcher mit zerflossener Tinte die Klage erhoben wird, daß die königlich ungarische Staatsdruckerei zu den Korrespondenzkarten Klopfpapier verwendet. — Die in Rede stehende Korrespondenzkarte wurde — wie das Amtsblatt mittheilt — in der Staatsdruckerei technisch untersucht, wobei es sich herausstellte, daß das Papier von guter Qualität, aber vor dem Gebrauch gefeuchtet und in diesem Zustande beschrieben wurde.

[Das Augenübel Moriz Wahrman's.] welches vor Kurzem eine bedenkliche Wendung nahm, hat sich der „R. P.“ zufolge, neuesten wieder gebessert.

[Der Reichstags-Abgeordnete Johann Szemző] hatte, wie man dem „R. N.“ aus Zombor berichtet, vor drei Tagen das Unglück, ein Bein zu brechen. Er fuhr von Zombor auf sein nicht fern gelegenes Gut. Sein Kutischer wollte in der Finsterniß einem entgegenkommenden Wagen ausweichen, und fuhr in einen Graben. Herr Szemző sprang aus dem Wagen, jedoch so unglücklich, daß er das linke Bein brach. Seine im Wagen gebliebene kleine Tochter erlitt keine Verletzung.

[Der „Verein junger Kaufleute“] arrangirte bisher jedes Jahr einen Ball zu wohltätigen Zwecken. In Anbetracht der Landesamtlarität und Geschäftshochung wurde beschlossen, heuer diesen Ball nicht abzuhalten, hingegen wird der Verein unter seinen eigenen Mitgliedern eine Geldsammlung zu Gunsten der Cholera-Waisen veranstalten.

[Diebstahl im Eisenbahnwagen.] Der Pester Glasermeister Leopold Misinger, welcher an dem mit ihm von Wien nach Pest reisenden Nähmaschinenagenten Thiemer unter solchen Umständen ein Diebstahlsdelikt verübte, wie wir es in der Gerichtszeitung bereits mittheilten, ist gestern vom hiesigen Strafgerichte zu sechs Monaten Arrest verurtheilt worden.

[Mordversuch und Selbstmord.] Der Volkskullehrer in Theresiopel, Karl Retter, begab sich am 3. d. zu der Witwe Magyar, geb. Julie Friedrich, und hielt um ihre Hand an, seine Verlobung wurde jedoch zurückgewiesen. Hierauf bat der Freier um ein Bild zur Erinnerung aus dem Gebetbuch der Frau und während dessen feuerte er auf sie einen Schuß aus einer Pistole ab und verwundete sie gefährlich. Die Verwundung der That brachte ihn so in Verwirrung, daß er nicht durch die Thüre, sondern durch das Fenster entflohen und später, als er vor den Kommissär geführt wurde, sich durch einen Schuß in den Mund den Kopf zerschmetterte.

[Wölfsfreibare Jungfrauen] aus dem Bihar Komitat veröffentlichten im „Magyar“ eine Erklärung an die Adresse von zwölf Großwärdener jungen Männern, welche im Hinblick auf den überhandnehmenden Luxus feierlich Ehelosigkeit gelobt hatten: „Meine Herren! Sie sind selbst Schuld daran, daß wir alle „gnädigen Frauen“ sein wollen, denn wenn wir einfach gekleidet irgend einen Ball besuchen, sehen Sie uns gar nicht an, sondern schmerzeln den Schlepptamen nach. Wenn Sie uns in der Küche beim Herde antreffen, so fragen Sie, den Hut auf dem Kopfe, ob das Kränlein zu Hause sei? Sagen wir aber auf dem Sopha mit irgend einem Roman beschäftigt, so küssen Sie uns die Hände. Ein vaterländisches Mittagsmahl mit 4 Gerichten gefüllt Ihnen nicht, wohl aber loben Sie ein Diner mit 16 Gängen und zweierlei Affekten. Meine Herren! Entsagen Sie den theuren Cigarren, dem Thee, Kaffee, den Biskuitarten, Photographien, Nickerfabriken und anderen Kavalierrisparungen, arbeiten Sie und kleiden Sie sich nach heimischer Art. In der Gegend gibt es viele fleißige, sparsame und reinliche Mädchen, heirathen Sie und werden Sie nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft.“

[Die Statuten] des Redovær gegenseitigen Hilfsvereins sind mit der Einreichungsbekanntmachung versehen worden.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 20. Januar.

— Ueber das Falliment der großen Brüner Firma Heinrich Kassa wird der „R. R.“ aus Brünn, 18. Januar, geschrieben: Großes Aufsehen macht hier das Falliment der Firma Heinrich Kassa, doch ist der dieselbe Schlag verhältnismäßig wenig davon betroffen. Den höchsten Posten hat ein hiesiger Schwärzebesitzer mit 250,000 Gulden, wovon nur 100,000 fl. gedeckt sind. Dieser Verlust alterirt aber diese sehr reiche Firma keineswegs. Der nicht höhere Kosten trifft einen hiesigen Händler mit 12,000 fl. Die Firma Heinrich Kassa trankel sei dem Mai vorigen Jahres und schwand bedeutend bei dem Falliment Weisersheim. Darnach wurde Heinrich Kassa nur durch die Intervention aller Brüner Banken und vorzüglich durch das Bemühen des Dirigenten der hiesigen Kreditkassas gehalten. Darnach wäre der Bankrott dieses Hauses für den Brüner Schlag geradezu verhängnisvoll geworden. Die Schafwollwaarenfabrik des Heinrich Kassa gehört zu den bestgeführten und lebensfähigsten Brüner Fabriken, ist größtentheils auf mechanischen Beihilfe auf. Der Besitzer hat sich aber zu Anfang des vorigen Jahres nach Wien gezogen, um der Börse näher zu sein, und hat in dem vorigen Jahre dort große Verluste erlitten. Die Passiven betragen mit 900,000 fl. berechnet, und man hofft auf einen in der hiesigen Ausgleiche als Konkursmasse Vertreter von der „R. R.“ Moriz Jilic aufgestellt.

— Vernehmung der Redaktionsmitglieder von Wien nach Stationen bis P. ... Die Redaktionsmitglieder von Wien nach Stationen bis P. ...

nen wieder allen für Personen-Beförderung eingerichteten von Wien nach Preßburg verkehrenden Zügen (Courrier- und Schnellzüge ausgenommen) benützt werden, und wird die vom 29. Oktober 1873 kundgemachte Beschränkung, wonach die Retourkarten Wien-Preßburg bei dem Vormittags von Wien nach Budapest verkehrenden Personenzüge (Nordbahnhof 8 Uhr 30 Min., Staatsbahnhof 8 Uhr 45 Min.) keine Gültigkeit haben, aufgehoben.

*Wien, 19. Januar. Der fühlbare Mangel an Kaufkraft verlieh dem Geschäft der heutigen Börse einen entschiedenen flauen Charakter, zumal das Ausgebot drängender geworden. Bei sehr schwachem Verkehr erlitten lokale Spekulationswerte manche erheblichen Einbußen, wogegen sich Eisenbahnwerte ziemlich fest behaupteten. Es verlauten Kreditaktien von 210.75 bis 210, Anglo-Bank von 153.50 bis 151.50, Unionbank von 126.50 bis 126, Franco-Bank 42 bis 41.50, Vereinsbank von 16.25 bis 16, Ungarische Kreditbank kamen zu 136 vor, Tramway zu 181, Allgemeine Baubank von 75.50 bis 74, Wiener Baugesellschaft von 93 bis 90.75, Bauverein von 35.50 bis 34.50, Parzellirungs-Baugesellschaft von 34.50 bis 33.75, Brigittenauer Baugesellschaft von 19.25 bis 18.75, Wechsel-Baubank von 18 bis 16.25, Eisenbahn-Baugesellschaft von 22 bis 22.50, Handels-Gesellschaft von 25.75 bis 25.50, Union-Baugesellschaft von 50.75 bis 50.50, Realitäten-Gesellschaft 34.00 Staatsbahn von 334.50 bis 335.25, Lombarden von 165 bis 164.50, Karl Ludwigbahn von 229 bis 229.25, Der Schluß blieb ohne Erholung flau; es notiren: Kreditaktien 210.50, Anglo-Bank 151.50, Unionbank 126, Franco-Bank 41.50, Allgemeine Baubank 75, Wiener Baugesellschaft 90.50, Bauverein 34.50, Wechsel-Baubank 16.25, Parzellirungs-Baugesellschaft 33.75, Lombarden 164.50, Staatsbahn 335.25, Karl Ludwigbahn 229.

In der gleichen Versammlung eröffnete auch das Geschäft an der Mittagsbörse; die Kurse erfuhrten bei vorwiegender Realisationslust in Folge der Pariser Depesche über die Auflösungen des „Journal de Paris“ weitere Rückgänge. Es notiren: Kreditaktien 210.—, Anglo-Bank 149.75, Unionbank 125, Vereinsbank 16, Allgemeine Baubank 75.75, Wiener Baugesellschaft 89.75, Bauverein 34.30, Wechsel-Baubank 15.75, Brigittenauer 17.25, Parzellirungs-Baugesellschaft 35.50, Karl Ludwigbahn 228.50 bis 229. Auch im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz gedrückt, die Kurse jedoch ohne wesentliche Veränderungen. Der Verkehr ist unbelebt; Bahnen sind matt, Devisen und Renten namhaft vertheuert. Es notiren: Kreditaktien 210.25, Anglo-Bank 150.50, Franco-Bank 40, Unionbank 125.25, Vereinsbank 16.50, Oesterreichische Allgemeine Bank 59, Handelsbank 85.50, Ungarische Kreditbank 135.50, Türkische Kreditbank 34.50, Seehandlung 34, Tramway-Aktien 180, Allgemeine Baubank 73.50, Wiener Baugesellschaft 90, Bauverein 34.50, Union-Baugesellschaft 49, Parzellirungs-Baugesellschaft 33.50, Staatsbahn 334.50, Südbahn 164.25, Karl Ludwigbahn 228.50, Südbahn 55, Zwanzig-Francstücke 9.07 1/2, Silber 108, London 113.90 bis 114.

*Wien, 17. Januar. Frucht- und Mehlbörse Die feste Haltung, welche an allen in- und ausländischen Märkten herrscht, ließ sich auch an der heutigen Börse nicht verkennen. Selbst ausländische Getreidesorten hielten sich in fester Tendenz. Der Umlag in Weizen betrug circa 25,000 Zentner bei unveränderten Preisen, obgleich die Nachfrage etwas geringer war. Korn wurde in minderen Qualitäten stark ausgebaut, dagegen war der Begeh für Primälsorten sehr lebhaft. Gerste blieb in Tendenz und Preis gegen die Vorwoche unverändert. Für Hafer wurden ungeachtet des schwächeren Absatzes um 5-7 kr. per Wiener Zentner mehr begehrt und anstandslos bewilligt. Weizen ertrug sich eines Aufschlages von 5 kr. per Mehen, obzwar galizische Waare stark offerirt wurde. Wehle blieben unverändert. Wir notiren Weizen: Weihenburger 87 pfd. ab Raab 8 fl. 30 kr., Bieleburger 86 pfd. ab Bieleburg 7 fl. 90 kr., Banater 84 pfd. ab Vanzendorf 8 fl. 10 kr. per Hüllztr. — Korn: galizisches 75 pfd. ab Wien 5 fl. 40 kr. per 80 Pfund; Gerste: Topolcaer 72 pfd. ab Wien 5 fl. 38 kr. per 73 Pfund, mährische 72 pfd. ab Wien 5 fl. 30 kr. per 72 Pfund, ungarische 48 5/2 pfd. ab Wien 2 fl. 42 kr. bis 2 fl. 80 kr. per Mehen transit und detto 5 fl. bis 5 fl. 24 kr. per Wiener Zentner, Raaber ab Raab 2 fl. 23 kr. per 50 Pfund.

Verlofung. Fürst Salmsloe. (Schluß.) Außer den bereits mitgetheilten Treffern gewinnen noch die nachstehend verzeichneten Losnummern je 60 Gulden in Konventionssumme: 51417 51614 51643 51708 51769 51773 51834 51902 52054 52066 52279 52579 52921 53229 53477 53695 54554 54699 54727 54827 54844 55179 55434 55571 55706 55768 55902 56374 56437 56719 57066 57428 57893 57976 57978 58456 58523 58622 58629 58687 58710 59304 59454 59602 59637 599 0 59951 59967 60036 60314 60619 60786 61172 61236 61262 61357 61412 61571 61583 61709 61784 61827 61982 62005 62070 62202 62254 62529 63076 63086 63692 63710 63802 64155 64225 64267 64290 64313 64372 64518 64881 64949 65017 65429 65516 65652 65963 66100 66131 66408 66500 66587 66610 66688 66948 67235 67615 67930 68009 68093 68379 68460 68871 69200 69246 69295 69531 70366 70620 70824 71084 71203 71216 71362 71514 71622 71929 72084 72228 72368 72531 72549 72685 72707 72722 72912 73310 73376 74468 74484 74678 72815 75405 75765 76358 76884 77279 77451 77486 77665 77925 77965 78642 78829 78868 79223 79349 79403 79633 79678 79758 80046 80148 80215 80721 80933 81114 81416 81489 82 17 82623 82921 83303 93344 83794 83835 84191 85184 85352 86061 86656 86886 86993 87097 87591 87605 87774 87796 87942 88298 88762 88792 89966 89144 89175 89178 89535 89861 90407 90453 90536 90560 90728 90758 91381 92176 92732 93247 93445 93473 93597 93730 94200 94225 95034 95079 95389 95418 95491 95520 95798 95956 96172 96313 96344 96563 96607 96650 96751 96993 97342 98141 98287 98289 98605 98641 98988 99636 99649 und 99811. Die Auszahlung der vorstehend verzeichneten 500 Gewinne erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, das ist vom 5. Juli 1874 anfangen bei dem Bankhaus Eduard Wiener in Wien, Stadt, Schwarzenbergstraße 15, oder auch bei A. H. Goldschmidt in Frankfurt am Main.

*Budapest, 20. Januar. Effectengeschäft. Die Börse war heute in matter Haltung. Die Kaufkraft blieb namentlich für Spielpapiere so geringfügig, daß die Kurse deshalb sich etwas abschwächten. Anlags- und Hauptpapiere waren aber anhaltend fest. Die vorgekommenen Schläge sind wie folgt zu verzeichnen: Ana. Eisenbahnanteile 98, 54, Prämienlose 80, —, Weingehem Ablosungs Obligationen 71 7/8, 54, perzentige ungarische Bodenkredit-Baandbriefe 85.75, Pester Straßenbahn 337.50, Anglo-Hungarian-Bank 36.75, ungarische Kredit 134 7/8, ungar. Bodenkredit 58.25 bis 58.50, Spar- und Kreditverein 58.75 bis 59, Beamtenverein 43, Landes-Central-Bank 67.50 bis 67.75, Loutien-Dampfmühle 145 bis 146, Dampf-schiffe 8.50, Salgó-Tarjaner Kohlenwerk 104, —, Renten still, bruchliche Kassenanweisungen zu 170 gemacht.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effecten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt.

Getreide. In Weizen blieb das Geschäft unverändert, Ausgebot und Verkehr schwach, Preise fest behauptet. Umlag ca. 10,000 Zentner. Es wurden verkauft: Weizen 600 Ztr. 84 pfd. mit 8 fl. 15 kr. 600 Ztr. 84 pfd. mit 8 fl. 600 Ztr. 83 1/2 pfd. mit 8 fl. 15 kr. 1000 Ztr. 83 pfd. mit 8 fl. 500 Ztr. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 97 1/2 kr., 500 Ztr.

82 1/2 pfd. mit 7 fl. 97 1/2 fr. 600 Zentner 82 1/2 pfd. 7 fl. 97 1/2 fr. 1000 Ztr. 82 pfd. mit 7 fl. 80 fr. Banater: 1000 Ztr. 83 pfd. mit 7 fl. 75 fr. Weisenburger: 500 Ztr. 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 75 fr. Alles 3 Monate. — Wanczewizen per Frühjahr 8 fl. 15 bis 20 fr.

Waggen geschäftlos. Getreide unverändert. Begeben wurden: 1000 Wagen per 72 Pfd. mit 4 fl. 10 fr., 600 Wagen per 72 Pfd. mit 4 fl. 2 1/2 fr., Weides Waizwaare.

Gäfer behauptet. Man verkaufte: 1800 Wagen per 50 Pfd. mit 2 fl. 15 fr., 600 Wagen per 50 Pfd. mit 2 fl. 13 fr. — Auf Frühjahrslieferung wurden 5000 Wagen mit 2 fl. 23 1/2 fr. geschloffen.

Wais unverändert. Es gingen ab: 600 Ztr. à 4 fl. 65 fr., 400 Ztr. à 4 fl. 62 1/2 fr., 600 Ztr. à 4 fl. 60 fr. — Banater per Mai-Juni 5 fl. bis 5 fl. 5 fr., walachischer 4 fl. 87 fr. bezahlt und Geld. 4 fl. 90 fr. W.

Aus dem Publikum.

Herr Redakteur!

Unter den Tagesneuigkeiten Ihres geschätzten Blattes sagten Sie nach der „L.-C.“, daß viele Objekte hiesiger Aussteller von Wien noch nicht zurück gelangte sind, ja ihnen auf ihre Anfrage in Wien nicht einmal Antwort erteilt wird.

Meinerseits muß ich behaupten, daß diese Klage eine vollkommen berechtigte ist und will ich diesbezüglich ein Zeugnis geben, wie ich beispielsweise behandelt wurde und werde.

In meiner Eigenschaft als Aussteller erschien ich am 25. April 1873 beim ungar. Ausstellungs-Kommissariat in Wien und übergab dort eine Kiste mit Ausstellungs-Objekten, welche unter Zahl 1293 in Empfang genommen wurde; diese Objekte waren jedoch im Juni noch nicht ausgestellt, weshalb ich mich diesbezüglich an das Ingenieur-Amt der ungarischen Abtheilung wandte und die Antwort erhielt: daß meine Waare nirgends zu finden; ferner wörtlich: Ich halte es als die einzige Möglichkeit, daß die Organe des General-Direktions-Kommissariats die Kiste irrtümlich als Leer vom Plage in ihr Depot räumte, wenn sie auch noch nicht ausgepackt war. Ich reiste am 1. Juli zum zweiten Male nach Wien, forschte selbst im Depot nach meiner Kiste, doch vergebens.

Am 16. Juli wurde der Diebstahl durch die Fressburger Stadthauptmannschaft konstatirt, indem dort ein Tagelöhner der Ausstellung verhaftet wurde, bei welchem leider nur mehr achtzehn Paar Handschuhe unter meiner Adresse gefunden wurden, welche mir durch die Dfner Stadthauptmannschaft in einem unbrauchbaren Zustande vorgelegt wurden. Ich verweigerte deshalb die Annahme und gab zu Protokoll, daß ich mich nur an die Ausstellungs-Kommission halte, welche für meinen Schaden haften müsse. Laut Bescheid der Fressburger Stadthauptmannschaft, ddo. 19. Juli, Zahl 7246/1872, wurde der inhaftirte J. B. dem Gerichte erster Instanz abgetreten.

Was war es konstatirt, daß meine Waare gestohlen wurde, daß ich daher dieselbe nicht nur nicht ausstellen, sondern auch nicht mehr zurück erhalten kann.

In Folge dessen machte ich meine Ansprüche geltend und schrieb an die Herren Kommissare: am 25. Juli an Herrn Bosner, am 30. Juli an Herrn Herzfeld, am 26. August an das öbbl. Regierungs-Kommissariat; doch wurden diese Briefe ignoirt, nicht beantwortet.

Am 18. schrieb ich direkt an die Adresse des Herrn Regierungs-Kommissars, worauf ich am 27. Okt. unter Zahl 8038 folgende Beizehen erhielt: Bedor wir uns noch in das Meritoische Zöcher an uns gestellten Anforderung einstellen müssen, müssen Sie uns die Anzahl der in Verlust gerathenen Handschuhe und den Betrag, den Sie als Ersatz beanspruchen, beifügen geben.

Schwarz ich die Preise resp. Rechnung schon bei Uebergabe der Waare beilegte, leistete ich sofort Folge, urgirte aber den Ausleiher bis heute vergebens.

Zeit Konstatirung des Diebstahls sind daher bereits sechs Monate verlossen und das Konstatirte alter meiner inzwischen gebathen Bemühungen — ja das ganze Resultat meiner an zwei Monaten gebathen Arbeit und Reich an meinen Objekten, meiner zweimaligen Reise nach Wien, meiner gebathen Geldauslagen u. c. — bilden obige wenige Zeilen des Herrn Regierungs-Kommissars; — ja, nicht einmal meine am 13. Juli zur Prüfung an die Jury gelieferte Muster-Kollektion (welche prämiirt wurde) habe ich bis heute zurückerhalten.

Gestatten Sie mir, Herr Redakteur, diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichen zu dürfen; vielleicht gelangt es auf diesem Wege, einem Aussteller, welcher in dieser Eigenschaft nur Schaden hatte, zu seinem Werth zu verhelfen.

Dfen., am 18. Januar 1874.

Stephan Fischer.

Geehrter Herr Redakteur!

Zeit Wochen erwartet eine Familie eine Einladung zum Juristenballe, dessen Zweck bekanntlich die Vergrößerung des Fonds des Juristenunterstützungsvereins wäre. Sie hat aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wäre ich nicht Zeuge gewesen, als ein Komitemitglied die Karte schrieb und sie auf die Post gab, würde ich nicht gewagt haben, gegen die Post Beschwerde zu erheben. Aber einmal ist feimmal, dachte ich, und mache daher nochmals den Versuch, eine Karte vom betreffenden Komitemitgliede zu bekommen. Obwohl die Karte wieder geschrieben und aufgegeben wurde, muß sich die Familie noch heute und vielleicht bis nach Ablauf des Juristenballes auf's Warten vertheben. Die Zahlungsfrist der Post thut in diesem Falle ein doppeltes Unrecht, theils dadurch, daß sie Viele vom Balle abhält, denn nicht ich allein, sondern noch viele Andere führen dieselbe Klage; theils dem Unterstützungsvereine, dessen Kapital den betreffenden Betrag nicht erhalten wird.

Ich bitte, diese Zeilen umweiser in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen, damit das Komitee entschuldigt erscheine, wenn Manche durch Nichterhaltung von Einladungskarten sich beleidigt fühlen sollten.

Achtungsvoll

Budapest, 20. Januar 1874.

J. M.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 20. Januar. (Orig. Dep.) Das „Tagblatt“ meldet, in der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses werde die Regierung den Gesetzentwurf über Aufhebung des Zeitungstempels und der Inzeratsteuer einbringen.

Bern, 19. Januar. Die Bundesversammlung ist heute zusammengetreten, um die Berathung über die Bundesrevision zu Ende zu führen. Das Resultat der gefrigen Vernünftigen Volksabstimmung wurde von den Mitgliedern der Bundesversammlung lebhaft begrüßt.

Paris, 20. Januar. Admirants Erlaß betreffs Suspension des „Univers“ wird durch einen Artikel motivirt, welcher diplomatische Verwicklungen herbeiführen könnte.

Wien, 20. Januar, 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 239.—, Anglo-Austrian 149.—, Allgemeine Baubank 75.50, Anglo-Baubank 89.—, Natl.

Wien, 20. Januar, 10 Uhr 10 Min. (I. Vorberic.) Kreditaktien 239.—, Anglo-Austrian 148.50, Lombarden 163.—, Unionbank 121.—, Allgemeine Baubank 75.50, Anglo-Baubank 88.50, Staatsbahn 335.—, Ungar. Bodentredit 58.75, Anglo-Hungarian 37.—, Natl.

Wien, 20. Januar, 11 Uhr 10 Min. (II. Vorberic.) Kreditaktien 239.—, Anglo-Austrian 148.50, Staatsbahn 335.—, Lombarden 162.75, Ungar. Bodentredit 59.75, Anglo-Hungarian 38.25, Unionbank 121.50, Allgemeine Baubank 76.—, Anglo-Baubank 89.50, Natl.

Frankfurt, 19. Januar. (Abendsozieta.) Oesterreichische Kreditaktien 216 1/2, Oesterreichische Staatsbahn Aktien 143 1/2, Lombarden 165 1/2, Amerikaner per 1882 97 1/2, Silber-Rente 65 1/2. Sehr fest, trotz mitterer Pariser Kurse.

Stettin, 19. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar 87 Thlr., Roggen per Januar 62 1/2 Thlr., per Frühjahr 62 Thlr., Del per Januar 18 1/2 Thlr., per Frühjahr 19 1/2 Thlr., Spiritus loco 20 1/2 Thlr., per Januar-Debruar 20 1/2 Thlr., per März-April 21 1/2 Thlr.

Köln, 19. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen fest per März Thlr. 9.12, per Mai Thlr. 9.11 1/2, Roggen fest per März Thlr. 6.17 1/2, per Mai Thlr. 6.19, Del fest per März 10 1/2 Thlr., per Mai 10 1/2 Thlr.

Hamburg, 19. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen fest per Januar 211 Rmf., per April Mai 206 Rmf., Roggen fest per Jan. 191 Rmf., per April Mai 193 Rmf., Del fest per Januar 62.50 Rmf., per Mai 61.50 Rmf., Spiritus rubig per Januar 53.50 Rmf., per Februar März 51 Rmf., per April Mai 51 Rmf.

London, 19. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen und Mehl fest, Frühjahrsgetreide in steigender Tendenz. Weizen englischer Weizen 63—68, rother 60—63, Londoner Mehl 48 bis 57, Locodil 32 1/2, Zehntel. Zutahren: Weizen 11.200, Gerste 12.000, Hafer 31.700.

Amsterdam, 19. Januar. Weizen per März 393, per Mai 389, per Oktober 368, Roggen per März 245, per Mai 242, per Juni 229.50.

Paris, 17. Januar. (Original Börsebericht.) Die Börse hat sich beruhigt, und die Politik übte weiter keinen Einfluß auf die Kurse aus. Das Geschäft war aber überhört beschränkt. Italienische Rente bußte 5 Centimes ein. Zurliche 5prozente, anhaltend fest, stieg um weitere 50 Centimes auf 42. Oesterreicher und Lombarden gleichfalls fester. 3prozente Rente 58.35, 5prozente Rente 93.45, Anleihe 92.17, Bank von Frankreich 1155, 5prozente Italiener 59.29, Oesterreicher 710, Lombarden 363.75.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Vergnügnungs-Anzeiger.

Neue Welt.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag größer

Maskenball

und Cancan.

Karten sind zu haben bei R. Siemel und Mayer, Tabaktrafik im Hofgebäude, Café Kofner, Cafe Terency, Cafe Mahler, Cafe Alhambra und Armbruster.

S. Merle.

7927

Wiener Börsenkurse vom 19. Januar.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundrenten-Obligations.', 'Aktien von Transport-Unternehmungen.', 'Aktien von Banken.', 'Aktien von Industrie-Unternehmungen.', 'Geld Waare', 'G. Pfandbriefe.', 'II. Prioritäts-Obligations.', 'I. Privat-Lose.', 'Wechselkurse 3 Monate.', 'Kurse der Münzen.', and 'Valuten.'.

Herausgeber: Dr. Paul Waldheim.

Druck von Gebrüder Denisch Pest, 1874.